

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal zzgl. Bestellgeb.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Cöplienstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro Spaltweite 20 Pf.
für Werbungsangehörige 10 Pf.
Broschürenzeigen in der Betrag in
Brotmarken bezugsfähig, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 7

Stuttgart, den 16. Februar 1901

17. Jahrgang

Tarif-Schiedsgerichte.

In den Städten, für die einstweilen der Tarif gelten und zur Einführung gelangen soll, beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Bildung von Tarifschiedsgerichten. Zwar hat das Verhalten der Herren Prinzipale in letzter Zeit vielfach Veranlassung gegeben, Zweifel zu hegen, ob es ihnen mit der Einhaltung des Tarifs überhaupt ernst ist, weshalb hier und da die Ansicht auftrat, es zum vollständigen Bruche kommen zu lassen und jede Beziehung mit den Unternehmern aufzulösen, aber die Mehrheit der Kollegen wird sich sicher einstweilen auf diesen Standpunkt nicht stellen, sondern die weiteren Versuche nicht unterlassen, um dem Tarife Anerkennung zu verschaffen. Dazu gehört auch die Bildung von Tarifschiedsgerichten. So sehr wir auch das jetzige Verhalten der Prinzipale bei der Einführung des Tarifs mißbilligen, die die gegenseitig getroffenen Verpflichtungen nur auf uns abzuwälzen scheinen, so können wir doch vorerhand nicht einsehen, daß die Herbeiführung der früher bestandenen Verhältnisse eine Verbesserung bedeuten sollte gegenüber den jetzigen. Und so sehr auch die kürzlich gefassten Maßnahmen den gelobten Versprechungen und getroffenen Beschlüssen ins Gesicht schlagen, in corpore, in der Vereinigung für Bildung eines Tarifs, einer Tarifkommission, Bildung von Schiedsgerichten u. einzutreten, um sodann als einzelner Fabrikpacha die Mitglieder dieser Kommissionen zu mahregeln, so darf dennoch einstweilen die Hoffnung auf ein besseres Verständnis für die beiderseitigen gemeinschaftlichen Bestrebungen nicht aufgegeben werden. Manchem der Prinzipale steckt eben der Herrenstandpunkt so sehr im Fleische und Blute, daß sie jedes Verlangen von Seiten der Arbeiter auf tarifliche Bezahlung, oder die Verhandlung mit den Arbeitervertretern als eine Einmischung in ihre Haus- und Herrenrechte betrachten. Soll der Tarif thatsächlich das sein, als was er gedacht ist, so werden die Herren Unternehmer diesen Standpunkt aufgeben müssen, sie könnten es um so mehr, da ihr persönliches Ansehen dadurch durchaus keine Einbuße erleiden würde, im Gegenteil, die Achtung der Arbeiter vor ihnen würde sich nur steigern.

Weider tritt dieser Herrenstandpunkt bei der beabsichtigten Gründung der Schiedsgerichte wieder einmal grell in die Erscheinung. Die für die Konstituierung des Schiedsgerichts in Leipzig ausgearbeitete Geschäftsordnung läßt von Anerkennung und Gleichberechtigung der Gehilfenvertreter wenig spüren. Diese Geschäftsordnung wird aber nicht nur allein für Leipzig, sondern auch für die übrigen Städte gelten. Um den Kollegen hierüber einen genaueren Einblick zu verschaffen, geben wir den Wortlaut der von der Fabrikantenvereinigung ausgearbeiteten und den Gehilfen vorgelegten Geschäftsordnung wieder.

§ 1. Das Schiedsgericht hat den Zweck, Differenzen, die über Preise und Auslegung des von den

genannten Verbänden ausgearbeiteten Lohn tariffs entstehen, zu schlichten.

§ 2. Das Schiedsgericht besteht aus sechs Prinzipalen und sechs Gehilfen, sowie je zwei Stellvertretern.

§ 3. Wählbar und wahlberechtigt sind nur Prinzipale, die dem Verband angehören, und deren Gehilfen.

§ 4. Die Mitglieder des Schiedsgerichts, sowie deren Stellvertreter werden auf ein Jahr gewählt und treten sofort nach Wahl ihre Funktion an. Die Wahl hat in einer im Monat März jeden Jahres stattfindenden Mitgliederversammlung zu geschehen und läuft die Amtsdauer vom 1. April bis 31. März. Auscheidende Mitglieder sind wieder wählbar.

§ 5. Das Schiedsgericht konstituiert sich durch Wahl eines Prinzipalvorsitzenden und eines Gehilfenvorsitzenden, sowie je eines Schriftführers. Die Leitung der schiedsgerichtlichen Verhandlungen geschieht durch den Prinzipalvorsitzenden und in dessen Behinderung durch den Gehilfenvorsitzenden. Das Protokoll führt der Sekretär des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer und in dessen Behinderung einer der Schriftführer.

§ 6. Die dem Schiedsgericht zu überweisenden Streitfälle sind seitens der Prinzipale dem Prinzipalvorsitzenden, seitens der Gehilfen dem Gehilfenvorsitzenden unter genauer Darlegung des Sachverhalts schriftlich anzuzeigen. Die eingegangenen Anzeigen haben sich die Vorsitzenden gegenseitig mitzutheilen.

§ 7. Den beiden Vorsitzenden steht die gemeinsame Schlichtung von Streitigkeiten zu; gelingt eine solche Schlichtung nicht, so ist in längstens 48 Stunden eine Schiedsgerichtssitzung abzuhalten. Den Mitgliedern sind bei der Einladung die zu verhandelnden Streitfälle bekannt zu geben. Ist ein Mitglied am Erscheinen verhindert, so hat es dies sofort dem Vorsitzenden seiner Gruppe mitzutheilen. Es ist darauf sofort ein Stellvertreter einzuberufen. Kläger und Beklagte sind immer von dem Vorsitzenden ihrer Gruppe zu den Verhandlungen einzuladen.

§ 8. Das Schiedsgericht ist beschlußfähig, wenn mindestens die Majorität der Mitglieder jeder Gruppe an der Sitzung theilnimmt. An der Abstimmung dürfen sich immer nur eine gleiche Anzahl von Prinzipalen und Gehilfen beteiligen. Die übrigen Mitglieder sind von der betreffenden Gruppe auszulassen und haben nur beratende Stimme. Die Fassung der Beschlüsse geschieht nach einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt die Klage als abgewiesen. Die Entscheidungen des Schiedsgerichts sind zu protokollieren und von den Anwesenden, soweit dieselben gestimmt haben, zu unterzeichnen, außerdem den beiden Parteien schriftlich und von den beiden Vorsitzenden unterzeichnet, zuzustellen.

§ 9. In Streitfällen, die Mitglieder des Schiedsgerichts betreffen, sind diese von der Beratung und Abstimmung ausgeschlossen.

§ 10. Die Kenner sind Ehrenämter und sindet irgend welche Entschädigung nicht statt. Entstehen darüber hinaus Kosten, so hat solche die unterliegende Partei zu tragen.

Die schwersten Bedenken erheben sich zunächst gegen den § 3, wenn nicht überhaupt angenommen werden könnte, daß die ungeschickte Fassung nur den Anlaß zu Mißverständnissen gegeben hat. Wenn der Tarif zwischen beiden Korporationen beschlossen wurde, so muß selbstverständlich deren Mitgliedern — ohne Einschränkung — das Recht zustehen, als Schiedsrichter fungieren zu können. Nach dem Wortlaut dieses Paragraphen aber könnten Mitglieder unseres Verbandes, die bei Prinzipalen beschäftigt

sind, die nicht ihrer Vereinigung angehören, von diesem Rechte ausgeschlossen werden, während Gehilfen, die bei uns nicht Mitglied sind, aber bei dem Verband angehörigen Prinzipalen arbeiten, dieses Amt bekleiden könnten. Das kann doch wohl nicht in der Absicht des Verfassers dieses Paragraphen gelegen haben! Zum § 5 würde zu verlangen sein, daß nicht nur im Behinderungsfalle der Gehilfenvertreter den Vorsitz führt, sondern das muß abwechselnd von beiden Parteien geschehen. Neben einigen kleineren Aenderungen redaktioneller Natur wären dann noch als Zusätze zu verlangen, daß bei Stimmengleichheit die Klage nicht als abgewiesen gilt und die Zuständigkeit des Gewerbegerichts nicht aufgehoben wird; ferner, daß sich Kläger und Beklagte vertreten lassen können. Sodann darf es unter keinen Umständen statthaft sein, daß die Parteien Kläger oder Beklagten in ihre Beratungszimmer während der Beschlusfassung Einlaß gewähren dürfen.

Das wären wohl die wesentlichsten Punkte, die zu beanstanden wären und deren Berücksichtigung wir unbedingt verlangen müssen. Wenn die Konstituierung mit diesen Bedingungen erfolgt, dann werden die Schiedsgerichte hoffentlich einen langgeheulenen Bedürfnis der Kollegen: die Tarifdurchbrechungen ans Tageslicht zu fördern und unseren Kollegen zu ihrem Rechte zu verhelfen, entsprechen. An Arbeit für die Schiedsgerichte wird's nicht mangeln, daß sind wir sicher.

Die Arbeiterorganisation und die Gewerbeaufsichtsbeamten.

In einer Zeit, da das organisierte Unternehmertum sich mit gehässiger Verfolgung gegen die Arbeiterorganisationen wendet, da nachgewiesenermaßen eine hohe Reichsbehörde sich von einer struppelosen Arbeitgeberorganisation eine große Gelbsumme geben läßt, um damit die Agitation für ein Gesetz zu betreiben, welches die Arbeiterorganisationen vernichten mußte, in einer solchen Zeit ist es wohl angebracht, den organisierten Arbeiterinnen und Arbeitern zu zeigen, wie man an anderer und ebenfalls amtlicher Stelle über die Arbeiterorganisationen denkt. Vor kurzer Zeit sind die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten der verschiedenen deutschen Landesheile über das Jahr 1899 erschienen, die nun in vier stattlichen Bänden zu einem Gesamtwerk vereinigt vorliegen. Wir haben aus den Bänden alle jene Aeußerungen der Gewerbeaufsichtsbeamten ausgezogen, welche den Werth und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation anerkennen müssen. Es ist selbstverständlich, daß nicht alle Aufsichtsbeamten den Werth der gewerkschaftlichen Organisation anerkennen; ein großer Theil von ihnen geht noch immer stillschweigend an ihnen vorbei, so namentlich in Norddeutschland und in Sachsen, in den Domänen des herrschlichsten Unternehmertums. Immerhin aber mehrten sich von Jahr zu Jahr die Stimmen der Anerkennung der segensreichen Wirkung der Arbeiterorganisation.

Für diejenigen unserer Kolleginnen und Kollegen, die unserer Organisation noch fern stehen oder noch laun sind in ihr, müssen die Urtheile der Gewerbeaufsichtsbeamten ein Impuls sein, für die Organisation zu kämpfen und zu arbeiten, damit sie immer weitere Ausdehnung finde.

In dem Bericht aus Württemberg wird von den Beamten des dritten Bezirks gesagt:

„In den Berufsvereinen ist den Arbeitern auch im Berichtsjahr eine Fülle lehrreichen Stoffes zu ihrer geistigen Ausbildung geboten worden, und es ist nicht zu verkennen, daß sich diese die ernstesten sozialen Fragen erörternden Vereine weit über das Niveau der zahlreichen Vergnügungsvereine erheben. Der Beitritt eines Arbeiters zu einem Berufsverein hat in erster Linie das durch soziale Schulung erzeugte opferwillige Interesse für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der gesammten Arbeiterschaft zur Voraussetzung.“

Dieser Aufsichtsbeamte muß also die die Arbeiterschaft geistig hebende Tätigkeit der Organisationen rückhaltlos anerkennen und er stellt zugleich den einer Organisation beitretenden Arbeitern ein Zeugnis aus, welches vortheilhaft abthut von dem wüsten Geschimpf der kapitalistischen Presse über die organisierte Arbeiterschaft.

Einem rückhaltlosen Lob der Arbeiterorganisationen begegnen wir auch in dem Bande Bayern. In diesem sagt ein Aufsichtsbeamter:

„Die Arbeiterorganisationen, so langsam sie sich auch außerhalb größerer Orte ausbreiten, gewinnen immer stärkere Bedeutung für die Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen und damit zugleich für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wie viel die Arbeiterschaft ihren Organisationen zu verdanken hat, zeigt wiederum recht deutlich die Arbeiterbewegung des verflossenen Jahres mit ihrem mancherlei für die Arbeiter bedeutsamen Errungenschaften.“

Sobald eine Aufsichtsbehörde sich unabhängig von dem Unternehmertum zu machen weiß, kommt sie auch alsbald zur Anerkennung der Nichtigkeit dessen, was immer von uns zur Empfehlung der Organisation gesagt worden ist. Während das Unternehmertum Zeter und Mordio schreit über das Wachstum der Arbeiterorganisation, muß alsbald die Aufsichtsbehörde bedauern, daß die Organisationen nicht viel stärker verbreitet sind und einen größeren Einfluß gewinnen können. In dieser Hinsicht schreibt der Beamte für Schwaben und Neuburg:

„Die Arbeiterorganisationen haben im Berichtsjahr nur geringe Fortschritte gemacht. Die Gleichgiltigkeit der Arbeiter gegen alles, was ihre wirtschaftlichen Interessen fördern könnte, die Bequemlichkeit, gepaart mit der Furcht vor Maßregelung, halten die Mehrzahl der Arbeiter zurück, sich einer umfassenden Organisation anzuschließen. Es wurde auch öfters beobachtet, daß namentlich die jüngeren Elemente der Arbeiterschaft sich lieber an Rauchklub u. s. w. beteiligen und dort ihre wöchentlichen Beiträge entrichten, als daß sie sich einem geordneten Fachverein anschließen, der ihre Standesinteressen zu wahren und sie in sittlicher Hinsicht zu heben versteht.“

Solche goldenen Worte sollten überall in den Ver-

sammlungen unsere Kollegen den Launen und Indifferenten entgegenhalten, die da glauben, es sei nicht nötig, der Berufsorganisation anzugehören. Gerade bei unseren Kolleginnen haben wir noch mit dieser Gleichgiltigkeit zu kämpfen. Recht treffend zeichnet dies der Gewerbeaufsichtsbeamte für Württemberg I, der im Uebrigen auch unseren Gegnern, die da glauben, uns mit gesetzlichen Maßnahmen todtknüppeln zu können, Folgendes ins Stammbuch schreibt:

„Die Vereinigten Gewerkschaften, sowie auch die evangelischen und katholischen Arbeitervereine haben im Berichtsjahr sowohl an Mitgliederzahl als auch an innerer Festigkeit zugenommen, wozu nicht in letzter Linie die in Folge der Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen entstandene Agitation beigetragen haben mag. Trotz vieler Bemühungen ist es aber den Arbeitervereinigungen bis jetzt noch nicht gelungen, die Arbeiterinnen in größeren Massen zu gewinnen. Diese Bestrebungen scheitern noch immer an der großen Scheu der weiblichen Natur, in die Öffentlichkeit zu treten, und der anerzogenen Gleichgiltigkeit gegen alle außerhalb der Sphäre der Familie und des Hauses liegenden Angelegenheiten.“

Der Aufsichtsbeamte für Unterfranken ist von der Nothwendigkeit einflußreicher Arbeiterorganisationen so überzeugt, daß er bereits dazu kommt, zu bebauern, wenn die Unternehmer sie bekämpfen. Er sagt: „Die Organisation hat sowohl in den gewerkschaftlichen Verbänden als in den Vereinigungen mit religiöser Grundlage einige Fortschritte aufzuweisen. Immerhin steht sie im Großen und Ganzen noch auf den ersten Entwicklungsstufen. Der Kampf der Arbeitgeber gegen die Organisationen hat sich leider verschärft.“

Diese Erkenntnis der Wichtigkeit und des Wertes unserer Organisationen wird auch von dem Gewerbeinspektorat für Baden mit folgender Feststellung gegeben:

„Ganz vortrefflich bewähren sich die Organisationen durch ihre ruhige und dadurch meist erfolgreiche Leitung von Arbeiterbewegungen wegen Gestaltung der Arbeitsbedingungen und Erhöhung der Löhne. Sie haben nach den gemachten Wahrnehmungen ein ziemlich sicheres Gefühl dafür, und sie erwerben sich daselbe immer mehr, welche Forderungen der Arbeiter nach der ganzen Lage der Verhältnisse durchführbar sind und voraussichtlich auf die Dauer, namentlich auch in schwierigen Zeiten, festgehalten werden können.“

Selbst in Hamburg, der Stadt des brutalsten Ausbeutertums, greift die Erkenntnis Platz von der Wichtigkeit der Regelung der Arbeitsverhältnisse durch die Gewerkschaften. Der Beamte schreibt in seinem Bericht:

„Die Arbeiterorganisationen sind in stetigem Zunehmen begriffen und erstrecken sich scheinbar auf immer weitere Kreise. Die Arbeiterbewegungen werden dadurch nicht ungünstig beeinflusst; jedenfalls kann mancher Zustand durch die Organi-

sationen vermieden werden, weil es möglich wird, auf dem Wege der Unterhandlungen zwischen den organisierten Arbeitern und den Unternehmern manche Wünsche innerhalb der praktisch erreichbaren Grenzen zu erfüllen, ohne daß Haß und Erbitterung zurückbleiben.“

Schließlich sei hier noch ein allgemeines Urtheil des Beamten für den ersten Bezirk Württemberg's wiedergegeben. Es lautet:

„Die verschiedenen Arbeitervereine und die Vereinigten Gewerkschaften lassen es sich angelegen sein, die Arbeiter nicht nur materiell zu unterstützen, sondern auch das gesellschaftliche und sittliche Leben zu pflegen. Die verschiedenen, von diesen veranstalteten Feste, Weihnachts-, Kinder-, Stiftungs- und Waldfeste, auf welchen auch die parteipolitischen Prinzipien in Wort und Bild gefeiert werden, werden von den Arbeiterfamilien immer sehr zahlreich besucht und in ungezügelter Freude und Fröhlichkeit begangen. Grobe Auswüchse und rohe Nebenarten werden von der Arbeiterschaft unter sich nicht gebildet, überhaupt kommt eine Verletzung des Anstands und der guten Sitten höchst selten vor.“

So lauten die Urtheile von Beamten, die sich jahraus jahrein in objektiver Weise mit der Verfolgung der Tätigkeit der Arbeiterorganisationen befassen. Sie müssen die Nothwendigkeit und Nützlichkeit unserer Tätigkeit anerkennen! Möchten hieraus doch recht viele Kolleginnen und Kollegen die Lehre ziehen, daß Derjenige sich selbst in der schlimmsten Weise schädigt, der heute noch unserer Bewegung fernsteht. X. V. Z.

Der kluge Mann aus Erlangen.

In Erlangen hat die organisierte Arbeiterschaft sich allgemein unserer Berufscollegen angenommen, um energisch gegen die Maßnahmen der Unternehmer zu protestieren. Das hat des Weiteren eine interessante Polemik zur Folge gehabt, die sich in Form von zwei Eingebanden in dem dort erscheinenden „Erlanger Tageblatt“ abgepielt hat. Die ausgesinneten Bürger der Stadt hat es jedenfalls arg verchnupst, daß das Gewerkschaftskartell sich unserer drangsalirten Kollegen angenommen hat und in Form eines Flugblattes die Einwohner auf die Handlungsweise der Fabrikanten aufmerksam gemacht hat, sie hätten lieber gesehen, wenn unsere Kollegen und Kolleginnen in den Versammlungen sich den Mund verbrannt hätten, um den Unternehmern weitere Handhaben zur Ausführung ihrer Machegelüste zu geben. Ein „Unparteiischer“ hat daher in hochwohlweisen Tiraden zu beweisen versucht, wie doch alles in den Buchbindereien wohlbestellt sei, die Mißstände seien nicht so groß; daß die Fabrikanten ihr Wort gebrochen hätten, müßte erst „untersucht“ werden, wenn wirklich geschehen, so würde es sich doch wohl nur um Ausnahmen handeln; daß man mit der Entlassung der mißliebigen Arbeiter beginne, wenn diese zufällig wenig oder wenigstens doch nicht mehr wie andere leistungsfähig sind, sei doch „klar“. In einem Athemzug wird

Der Mesner-Michel.

Eine Prosa-Legende aus Tyrol.

Nacherzählt von Otto Julius Bierbaum.

Um eine Geschichte wie die folgende zu erfinden, muß man nicht sechsbeinig sein, wie die Spinnen und wir Schreiberbolck, die wir die meiste Zeit mit den vier Stußbeinen unter unserer Zentralbasis zubringen, während unsere eigenen zwei Beine bloß als Appendix wirken. Man muß, um so was auszupeden und auszutragen, zweibeinig bewegt leben und vor Allem viel im Walde streifen. Da trifft man dann wohl auch ab und an einen ähnlich gearteten Waldmenschen, dem man frisch von der Pflume weg vorsetzt, was man sich eben zusammengeknurr hat auf der Fabulirhalspel. Der hört's mit seinen guten Jägerohren an, wirft selber auch ein paar Stücke Speck in den Schmarrn, geht dann und erzählt's dem Nächsten. Aber das ist schon belleibe nicht mehr dieselbe Geschichte. Bei dem vielen Laufen schüttelt sich das Gehörte zu einem immer neuen Drei zusammen und außerdem läßt sich's kein richtiger Jäger nehmen, immer auch selber was dazuzufügen.

So und nicht anders entstehen Geschichten, wie die eine ist, die ich mir eben von so einem fabuliramen Jäger habe erzählen lassen, als ich mit ihm über die Mendel aus dem Wältschen ins Deutliche stieg. Eigentlich gehört auch zum Wiedererzählen, daß man mitsammen im Freien wandere. Aber das läßt sich nun leider nicht machen, wie ich es auch nicht vermag, die ganze Frische und Derbheit meines Tyroler Jagd-

begleiters in Tinte umzusetzen. Denn, wie schon Goethe sagt, schwarz auf weiß sieht Manches gar verrückt aus, das vom Munde her ganz munter klingt.

Aber die Sache selbst will ich doch versuchen, nachzuerzählen:

Also: Es lebten einmal im Tyrolischen, da, wo Wälsche und Deutsche so eng beieinander wohnen, daß sie ihre Buben und Wädel zur Erlernung der benachbarten Sprache auf die Zeit der Lehrjahre austauschen, friedlich nebeneinander ein Pfarrer und ein Mesner. Der Mesner verheiratet, der Pfarrer mit einer Häuerin, aber einer recht alten. Den Pfarrer wollen wir bloß Hochwürden nennen, wie sich's gehört; der Mesner aber hieß Michel. Sieß Michel und war eine faule Haut. Daß er vom Mesnergelde nicht leben konnte, versteht sich. So war er denn Bauer zugleich und schlug auch Holz im Walde. Aber, eben, er that's nicht gerne. Er fand, daß er was Kirchliches wäre eigentlich, und daß ihm deshalb ein Bauch gut stehen müßte, so ein richtiger Pfarrbauch. Aber: wie soll man bei Holzhacken und dem mühsamen Weinbau zu einem Bauche kommen? Arbeit frisst Speck. Also that er lieber nichts. Aber als der Bauch schon auf dem besten Wege war, sich zu runden, just da ergab es sich, daß die Geldblase leer war, ein Umstand, der viel zu aufregend ist, als daß man, ihn im Rücken, rein geistlich weiter leben könnte. Deshalb — machte sich Michel auf, ging in den Wald und hackte Holz? Nein, das that Michel nicht. Aber er klopfte drüber im Pfarrwidwid an, machte ein Gesicht wie ein Wüstenheiligster, der täglich

außer Heuschrecken nichts zu sich nimmt, als immer neue Sehnsucht zum Himmel, flüsterte viel und lang von der Noth des Lebens und pumpte schließlich Hochwürden um dreihundert Gulden an. Hochwürden, der schon damals wußte, daß Zinsnehmen kanonisch erlaubt ist, ging zu seinem geheimen Schwarzstrumpf und nahm die Zettel heraus, hielt eine kleine Predigt, bestimmte Procente und Termine und gab sie hin.

Niemand war vergnügter als Michel. Kaum, daß er aus dem Schatten des Wüddums war, gingen die Verkalkalten seiner Heiligkeit ins Horizontale eines durchaus weltlichen Grinzens über, und er führte mit seiner Frau Aloisia einen kleinen Rundtanz eßlicher und anderer Zufriedenheit auf.

Aber die Tage gingen, und die Gulden mit. Und wie die halbe Zeit bis zum Termin verstrichen war, kam Tag für Tag Hochwürden ins Wegnerhaus und erkundigte sich mit Würde und Nachdruck nach den ökonomischen Fortschritten seines werthen Gehilfen beim Dienste des Herrn. Michel merkte: Hochwürden leihet zwar, aber er thut das nicht als fromme Uebung, sondern er will wieder im Strumpfe haben, was er dem Strumpfe entnahm, und ein paar Gulden extra dazu. Es blieb nichts übrig: die Kuh muß aus dem Haus. Sieht Hochwürden, daß Michel wiederbiegt, wird er auch wieder leihen, und Michel kann ja das nächste Mal fünfhundert Gulden nehmen. Die halten länger an. Erieb also, wie im nächsten Orte Viehmarkt war, die Kuh aus dem Stalle und machte sich auf. Hochwürden ließ es sich nicht nehmen, ihm gute Lehren auf den Weg

bann behauptet, daß kein vernünftiger Mensch daran glauben könne, daß eine Vereinbarung bestehe, entlassene Arbeiter innerhalb eines halben Jahres nicht aufzunehmen, daß es aber „natürlich“ ist, wenn ein Mensch wie Küster nirgends Arbeit findet, da ihn die Fabrikanten nur zu gut kennen. Weiter weinert der Einsender, warum man denn die Buchbinder zum Streik heizen und die Familien unglücklich machen will, jetzt mitten im Winter, bei den theuren Kohlenpreisen und — den targen Streitzelbern. Mit diesem Ausspruch beweist der gute Mann, wie überaus schlecht er informiert ist über die von uns geleisteten targen Streitzelber und die in Erlangen von den Großkapitalisten gezahlten horrenden Löhne. Wir wünschten zwar lebhaft, unseren Kollegen höhere Unterstützungen zahlen zu können, als wie es bisher üblich gewesen ist, aber unsere targen Streitzelber sind den Erlanger Löhnen noch immer sehr nahe gekommen, sie haben diese sogar meist über-schritten. Das können wir dem guten Manne zum Troste sagen.

Den Spieß der Klugheit erklimmt aber der Einsender, indem er schreibt:

„Hoffentlich lassen die betreffenden Arbeiter sich nicht zu einem Streik treiben, der heilagenwerth wäre für die aufblühende Industrie und die Stadt Erlangen, sowie auch für die Arbeiter selbst; denn ein Streik, mag er ausgehen wie er will, ist stets ein Schaden für beide Theile, und es kann unter Umständen ein Streik die Industrie berart schädigen, daß diese völlig brach gelegt wäre. Und wer hat dann den Schaden? Der Arbeitgeber schließt die Thüren seiner Fabrik und zieht sich mit seinem Vermögen zurück, und der Arbeiter hat das Nachsehen.“

Der letzte Satz ist kostbar; wir können ihn am besten mit den Worten abthun, die der Einsender einer Erwiderung auf dieses Eingekandt zum Schluß sagt:

„Dieses Geschwätz ist nicht sehr gefährlich, denn an der Dummheit ist bekanntlich noch Niemand gestorben.“

Arbeitslosenzählung in Braunschweig.

Eine allgemeine Arbeitslosenzählung fand am 3. Februar in Braunschweig statt. Es wurde wieder nach der seit 1890 erprobten Methode gearbeitet. Die Stadt wurde nach den 8 Thorbezirken in 16 Bezirke, je einen äußeren und inneren, getheilt. Die Bezirksführer gaben dann wieder das Material an die einzelnen Zähler ab. Den Gewerkschaften war je nach ihrer Stärke aufgegeben, eine bestimmte Zahl ihrer Mitglieder dazu zu stellen. Von uns waren wegen unserer höheren „Intelligenz“ von 30 Mitgliedern 10 Mann zum Zählen gewünscht. In der Versammlung, in welcher die Anmeldungen entgegen genommen wurden, meldeten sich 15 Kollegen. Als es aber zur That kam, da erschienen nur 7 Mann. Die Anderen mußten jedenfalls ausschlafen oder hatten sonst etwas

zu geben. Und eines vor Allem schärfte er ihm ein: „Gieb die Kuh keinem Ploberer!“ Ploberer? „Na, wer so viel daher redt!“ Ah, so!

Michel kommt auf den Markt, pflückt die Kuh an, stellt sich daneben. Kommt Einer und fragt nach dem Preise, sieht sich die Kuh vorne, hinten und an den Seiten an, redet allerlei: was ihr fehlte und was sie werth wäre und so fort. Michel denkt sich „Ploberer!“ und sagt los: „Mach' bi furt, Ploberer!“ Kommt ein Anderer und thut ebenso. Michel sagt los: „Mach' bi furt, Ploberer!“ Kommt ein Dritter, Viertes, Fünftes. „Mach' die furt, Ploberer!“ Schließlich sahen ihn die Bauern schief an, griffen sich an den Kopf und überlegten, ob sie ihn durchprügeln sollten. Aber es fragte Keiner mehr, denn Keiner trat mehr an ihn heran. „Lauter Ploberer!“ dachte Michel. „Gemmer ge gen!“

Da kam er auf dem Wege vor dem Orte an einem Bildstüchlein vorbei. Auf dem stand der heilige Hans und winkte ganz offenbar mit den Armen. „Ah!“ dachte Michel, „willscht eppet bu, Hannes?“ Führte also seine Kuh vor das Bildstüchlein. Na? Der heilige Hannes winkte stumm und sagte nichts, sah aber mit deutlichem Begehren die Kuh an. Das ist kein Ploberer! dachte sich Michel. Der kriegt die Kuh. Wand sie ans Bildstüchlein und ging.

Zu Hause erzählte er dem Pfarrer, wie es ihm auf dem Markte ergangen. „Recht so!“ meinte Hochwürden. „Recht hast 'tham. Aber wer hat die Kuh?“ „Oh, sell ischt foa Ploberer! Und er zahlt mi g'wieß. Morgen hol i's Geld.“ „Geht schon gut“, meinte der Pfarrer.

Wichtigeres zu thun, als sich für eine allgemeine Sache eine Stunde zur Verfügung zu stellen.

Jeder Zähler hatte etwa 15 Häuser zu versehen, insgesammt waren etwa 430 Benossen dazu erforderlich. Die Zählkarten enthielten 8 Fragen und war für jeden erwachsenen männlichen Arbeitslosen eine Karte vorgesehen. Die Fragen lauteten:

1. Vor- und Zuname des Arbeitslosen?
2. Wohnung: Straße und Hausnummer?
3. Beruf des Arbeitslosen?
4. Wie alt?
5. Verheirathet oder ledig?
6. Wie viel Kinder?
7. Seit wann arbeitslos?
8. Ob durch Krankheit arbeitslos geworden?

Insgesammt wurden 1553 Arbeitslose gezählt; davon sind 1007 verheirathet und 546 ledig. Die größte Zahl entfiel naturgemäß auf die nichtgelernten Arbeiter, sie zählten 606, also rund 40 Prozent. Dann folgten Maurer mit 257, in weiterem Abstand die Maler mit 76, Schlosser und Bauarbeiter je 62, Zimmerer 47 und Tischler 35. Zwischen 30 bis 20 waren Dreher, Hausdiener, Kellner, Kutscher, Sattler, Tapezierer und Schmiede; von 20 bis 10 Buchdrucker, Dachbeder, Former, Gärtner, Kaufleute, Steinseher und Schneider; von 10 bis 5 Heizer, Klempner, Schuhmacher und Steinhauer; unter 5 die übrigen Gewerbe, darunter auch wir Buchbinder mit 4 ledigen Arbeitslosen.

Das Gesamtresultat ist sicher etwas zu niedrig angegeben. Viele mochten aus falscher Scham nicht sagen, daß sie arbeitslos waren. Andere wieder fürchteten Nachteile davon, wenn sie ihre Personalien angaben. Eine dritte Kategorie scheidet ein zeitweiliges Aussehen nicht als Arbeitslosigkeit an. Im Großen und Ganzen kann man mit der Ausführung der Zählung wohl zufrieden sein; den 6 Arbeitervertretern im Stadtparlament ist jetzt das Zahlenmaterial zu weiterem Vorgehen in die Hand gegeben.

§ 153 der Gewerbeordnung.

Wir entnehmen der „Leipziger Volkszeitung“: Die Prinzipale legten, wie erinnerlich, den Buchbindern und Arbeiterinnen am 7. September v. J. ein Zirkular zur Unterschrift vor, auf dem sie durch Unterschrift zu erkennen geben sollten, daß sie den von den Prinzipalen ausgearbeiteten Tarif anerkennen wollten. Der Tarif selbst sollte ihnen später vorgelegt werden. Die so eigenartige Methode der Vertragsanerkennung ohne Kenntniß des Tarifs selbst lehnten die Buchbinder aber ab und es wurde ihnen deshalb die Arbeit gekündigt. So geschah es auch in der Buchbinderei von Göhre. Der Buchbinder Gustav Staake soll nun zwei Arbeiterinnen durch Drohung bezwungen haben, sich an der Arbeitsniederlegung zu betheiligen. Er war des Vergehens nach § 153 G.-O. angeklagt. Er soll Mittags gegen 2 Uhr, als die beiden Arbeiterinnen die Treppe zur Werkstatt hinaufgingen, zu Frau Schmidt gesagt haben:

Am nächsten Tage ging Michel zum Bildstüchlein. Das stand schon da, aber die Kuh war weg. „Hot er eppet die Lies schon g'freß'n?“ dachte sich Michel und stellte sich vor den heiligen Hans und rief: „Also, was is mit'm Geld?“ Der Heilige winkte los freundlich weiter. „Krieg i's Geld, oder krieg i's net?“ Hannes winkte. „I, du . . .“ schrie Michel. „Deesch war mi a G'schäft, itaz soll di doch gleich der Deirel!“ holte aus und gab dem Winkenden eine Watsch'n, daß er rechts über in den Straßengraben fiel. Und schau: unter seinem Fußgestell lag ein großer Beutel voll lauter geprägtem Silber und Gold. Hatten's wohl Diebe dort versteckt. „Bal deesch g'lagt häitscht, häitscht foa Watsch'n net brauch't“, meinte Michel, nahm das Geld, stellte den Winkenden wieder auf seinen Stein und ging heim. Hochwürden war innig erfreut, Geld und Zinsen zu erhalten, Michel aber war nicht weniger froh, als er heim Auszählen fand, daß für ihn noch einmal dreihundert Gulden übrig blieben. Damit gab er sich wieder eine Weile der Verwollkommnung seines geistlichen Aeußeren hin.

Als aber das Geld zum zweiten Male aus der Lade war, ging er wieder zu Hochwürden, flüsterte noch gedämpfter und entwickelte noch vertikale Falten und borgte sich fünfhundert Gulden. Hochwürden ging wieder zum Strumpf des Hannes, nahm wieder das Geld heraus, hielt eine längere Rede, stipulirte größere Prozente und dachte sich: Gewissenhaftigkeit mit Nuzen zu fördern, ist kanonisch erlaubt. (Schluß folgt.)

Ja, ja, Uta, es giebt Reile! Nachmittags, als er durch den Arbeitsaal ging, soll er weiter zu Frau Klauung gesagt haben: Du kommst auch noch dran! In der Verhandlung erklärte St., daß er mit der ersten Aeußerung gemeint habe, sie müßten machen, daß sie hinauskämen, es würde gleich klingeln und wenn sie später in den Saal hineinkämen, dann würden sie wegen der Versäumniß Reile kriegen. Die Frau Sch. erklärte, abweichend von ihren früheren Angaben, daß sie die Aeußerung auch so aufgefaßt habe. Mit der anderen Bemerkung, so erklärte St., habe er nicht drohen können, weil bekannt war, daß er gegen den Streik war. Frau Kl. hat es aber als Drohung aufgefaßt. Das Gericht erkannte wegen des ersten Falles auf Freisprechung und wegen des zweiten Falles auf zehn Tage Gefängniß. In der Begründung des Urtheils wurde ausgeführt, daß es ein unerhörter Terrorismus sei, den die Streikenden gegen die Arbeitswilligen ausübten. Diese ständen heute noch unter dem Drucke, wenn auch nicht des Staates, so doch unter dem seiner Kollegen. Das gehe daraus hervor, daß die Zeugen in der Voruntersuchung viel belastender ausgesagt hätten. Es müsse den Arbeitern, die arbeitswillig sind, unter allen Umständen ein genügender Schutz des Gesetzes zur Seite stehen, denn sonst könne von einem geordneten Staatswesen keine Rede mehr sein. — So geschahen, nachdem die Zuchthausvorlage längst begraben ist.

Internationales.

Die Pension and Asylum Society der Buchbinder Londons hat ihren Jahresbericht herausgegeben und ist es von Interesse, Einiges davon wiederzugeben. Begründet im Jahre 1830 als Pensions-Unterstützungsgasse hat sie sich im Laufe der Zeit zu einem Hospital für alte, arbeitsunfähige Buchbinder und deren Wittwen, sowie für in Buchbindereien beschäftigte alte Arbeiterinnen entwickelt. Es sind dort regelmäßig 40 Personen beiderlei Geschlechts in sehr geräumigen einstöckigen Häusern, wozu ein schöner, großer Garten gehört, untergebracht.

Berechtigt zur Aufnahme sind folgende Personen: Buchbinder, welche Mitglieder der Society seit 10 Jahren sind (der jährliche Beitrag ist mindestens 5 Schilling) und welche außer ihrer Lehrzeit mindestens 10 Jahre gearbeitet haben. Wittwen von Mitgliedern während ihrer Wittwenchaft und weibliche Arbeiter unter denselben Bedingungen wie die Männer. Aber keine Person ist berechtigt, unter dem 55. Lebensjahr einzutreten, außer bei totaler Arbeitsunfähigkeit oder wenn der durchschnittliche Wochenverdienst 10 Schilling nicht übersteigt. Jedes vollberechtigte Mitglied muß der Society vor dem 40. Lebensjahr angehört haben, ausgenommen Wittwen der verstorbenen Mitglieder; diese genießen die Rechte der Verstorbenen.

Die Pension beträgt bei einem Beitrag von 5 Schilling jährlich pro Woche 6 Schilling, bei 10 Schilling jährlich pro Woche 7 Schilling, ferner für jede weitere 10jährige Mitgliedschaft pro Woche 1 Schilling mehr. Von den Pensionskandidaten werden jedes Jahr 6 gewählt, und da das Asyl nur Raum für 40 Personen hat, so rückt, sobald Platz wird, immer die Person nach, welche die meisten Stimmen bei der Wahl erhalten hat. Die Stimmen, welche auf die erfolglosen Kandidaten gefallen sind, gehen nicht verloren, sondern zählen bei der nächsten Wahl wieder mit.

Diese Beiträge sind aber selbstverständlich nicht die einzige Einnahmequelle, sondern es fließen außerdem noch zahlreiche Dotationen zu, Beiträge und Legate von den Meistern, Fabrikanten, Geschäftsleuten, sowie von den verschiedenen Buchbinder-Gewerkschaften. So haben zum Beispiel die Buchbinder-Gewerkschaften im vorigen Jahre allein ungefähr 500 Pfund Sterling (10000 Mk.) beigetragen, während von einzelnen Firmen Summen von 150, 140, 120 und 100 Pfund Sterling gespendet wurden.

Die Ausgaben im vorigen Jahre betragen 1200 Pfund Sterling, während ein Kassenbestand von 6500 Pfund Sterling vorhanden ist.

Bericht über die kombinirte Versammlung der Zahlstellen Nürnberg, Fürth und Erlangen.

Am 3. Februar fand im Gewerkschaftshaus in Fürth eine Versammlung obgenannter Zahlstellen statt, wozu auch Würzburg einen Vertreter geschickt hatte. Zur Leitung der Verhandlung wurden gewählt: als Vorsitzender Redfings-Fürth, als Schriftführer Fehse-Erlangen.

Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Zahlstellen, 2. Die nächsten Aufgaben des Gauvorstandes, 3. Verschiedenes. Zunächst stellt Geier-Mürnberg den Antrag, anstatt Bericht der Zahlstellen unsere Stellungnahme zur Extrasteuer auf die Tagesordnung zu stellen. Kollege Fehse-Erlangen spricht entschieden dagegen, da es ja völlig zwecklos sei, über diesen so viel erörterten Punkt noch weiter zu debattieren. Zöllner-Fürth stellt den Antrag auf Aufrechterhaltung der Tagesordnung, da sich ja an den Bericht der Zahlstellen recht gut eine Generaldiskussion über die Extrasteuer anschließen könne. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Zunächst erstattet der Kollege Hasenrichter-Erlangen den Zahlstellenbericht. Er giebt in kurzen Worten einen Ueberblick über die im vorigen Jahre stattgefundenen, erfolgreiche Lohnbewegung und die darauffolgenden zahlreichen Maßregelungen. Er führt ferner aus, daß die Erlanger Kollegen und Kolleginnen der Extrasteuer im Allgemeinen nicht unsympathisch gegenüberstehen, wenigstens sei aus diesem Grunde kein Austritt nachweisbar, er bedauert, daß es leider in Erlangen immer noch viele Berufsangehörige gebe, die für alle möglichen Klimbin-Bereine Geld übrig haben, nur für ihre Organisation nicht. Im Allgemeinen seien jedoch die Ausführenden in Erlangen durchaus nicht schlecht. Er schließt mit den Worten, daß die Arbeiter unserer Branche voraussichtlich einer Zeit des Friedens entgegengehen, was sehr im Allgemeinen Interesse zu wünschen sei. Sodann führt Kollege Dürr-Fürth aus, daß es in Fürth sehr schwer sei, die Kollegen für die Organisation zu gewinnen, da die Verhältnisse ganz andere seien als z. B. in Erlangen. Die Berufsangehörigen sind nicht in Großbetrieben vereint, sondern sind verstreut in Glas-, Spiegels-, Spielwaaren- u. c. Fabriken, sowie kleinen Werkstätten anzutreffen und daher haben diese wenig oder keine Fühlung miteinander. Zumal durch die Extrasteuer sei die Agitation sehr erschwert worden, auch habe die Zahlstelle dadurch eine Anzahl Mitglieder verloren. Mittel zur außerordentlichen Agitation, z. B. durch ein Flugblatt, seien durch den Verbandsvorstand verweigert worden. Er betont noch besonders, daß durch die Vereinigung der graphischen Gewerbe und der damit verbundenen Verschmelzung der Bibliotheken den Verbandsangehörigen reichliche Mittel zur geistigen Fortbildung gegeben seien. Kollege Müller-Nürnberg berichtet von einer erheblichen Zunahme der Zahlstelle; die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit wurde angestrebt, jedoch von Seiten der Kunstanstalten verweigert. In der Kartonnagenbranche wurde die 59stündige Arbeitszeit eingeführt, in der Lederbranche gelang es, die Heimarbeit zum größten Teile abzuschaffen. Betreffs der Extrasteuer führt Redner aus, daß die Nürnberger Kollegen und Kolleginnen für ihre Organisation dieses kleine Opfer bringen. Kollege Schmitt-Würzburg klagt über großen Wechsel innerhalb der Zahlstelle, von 42 beschäftigten Kollegen seien 34 organisiert. Die Opposition gegen die Extrasteuer sei schwach gewesen, ein einziger Austritt sei deswegen erfolgt. Auch seien durch die vorjährige Lohnbewegung, und zwar ohne Hinzutun des Verbandsvorstandes, durch festes Zusammenhalten der Kollegen ganz schöne Erfolge zu verzeichnen. Nach einer lebhaften Debatte zwischen den Kollegen Geier, Schmitt, Dürr, Semninger, Herlein, Fehse, Bollrath, Stads, Hirschleber, Zöllner und Redding über die Extrasteuer, sowie das Verhalten der Fürthener Verwaltung dazu, wird der 2. Punkt der Tagesordnung erledigt. Der Gauvorstand sieht seine nächsten Aufgaben darin, zunächst die Kollegen, vor Allem in den Städten Bamberg, Bayreuth und Aschaffenburg, für den Verband zu gewinnen und in steter Fühlung mit ihnen zu bleiben.

Unter Verschiedenem geißelt zunächst Kollege Knecht-Mürnberg scharf das Verhalten der Lederarbeiter in Offenbach und Berlin, da dieselben durch Gründung einer eigenen Organisation eine Zersplitterung herbeiführen und so den Verband schwächen und für sich selbst schwerlich in absehbarer Zeit Erfolge erzielen werden. Der Vorsitzende der Sektion der Nürnberger Lederarbeiter, Nowack, sowie noch mehrere Kollegen sprechen sich in gleichem Sinne aus und versprechen, auch ferner treu zum Verband zu halten. Kollege Dürr stellt den Antrag, anstatt der nächsten kombinierten Versammlung einen Gantag abzuhalten, wofür Fürth, Erlangen und Regensburg vorgeschlagen werden. Der Gantag wird einstimmig beschlossen, als Ort wird Erlangen mit sechs Stimmen Majorität gewählt. Ein weiterer Antrag auf Hinzuziehung des Verbandsvorstandes wird mit großem Beifall aufgenommen, jedoch vorausgesetzt, daß Kollege Dietrich persönlich erscheint. Da sich Niemand mehr zum Worte meldet, schließt Kollege Redding

mit der Aufforderung, auch fernerhin fleißig für den Verband zu agitieren, sowie fest und treu zur Sache zu stehen, die Versammlung. Im Verbandslokal der Fürthener Zahlstelle, bei Genossen Zick, verbrachten sodann die Teilnehmer der Versammlung noch einige frohe Stunden, der Buchbinder-Männerchor Nürnberg, sowie einige Kollegen trugen durch Gesang und humoristische Vorträge dazu bei, daß dieser Tag noch lange als ein schöner, gemüthlicher in Aller Erinnerung bleiben wird.

Die Leipziger Versammlung.

Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung. (Wallenstein.)

Wenn ich, veranlaßt durch den letzten Versammlungsbericht aus Leipzig, zu meiner Vertheidigung den Raum unseres Verbandsorgans nochmals in Anspruch nehmen muß, den ich jetzt für notwendige Angelegenheiten verwenden könnte, so darf wohl zunächst entschuldigend für mich gelten, daß ich es vermieden hatte, auf die Bemerkungen in vorhergegangener Versammlung zu antworten; stehe ich doch von jeher auf dem Standpunkt, daß Jemand, der in der Dessenlichkeit steht, nicht auf jeden Nabelstich reagieren soll. Würde ich jetzt auch schweigen, so könnte man dies vielfach übel deuten. — Ich werde mich aber der allermöglichsten Kürze befleißigen.

Wenn die Leipziger Kollegen durch Annahme der Resolution glaubten, ihre Mißstimmung gegen die Haltung der Redaktion in Sachen des Sezerstreiks bekunden zu müssen, so vermute ich keineswegs, daß die Versammlung sich dabei durch diesen oder jenen Redner in ein Stadium bringen ließ, das von einem dieser Redner zur Zeit der Lohnbewegung als Hurra Stimmung bezeichnet wurde. Nein, ich respektiere die Ansicht der 190 Abstimmenten als durchaus ruhig und leidenschaftslos, als wohlüberlegt und ehrlich. Vielleicht sind dann aber auch die Leipziger so nachsichtig und gestatten auch mir eine selbständige Meinung. Ich habe bisher geglaubt, mit Annahme meiner Stellung nicht auch zugleich meine Gesinnung verkauft zu haben, oder diese im tiefsten Innern meines Herzens bewahren zu müssen, ich habe gerade im Gegenteil der Ansicht gehuldigt, daß bei auftauchenden wichtigen Fragen die Ansicht des Redakteurs sogar hervortreten darf — und muß. Soll das nicht so sein, so habe ich eine falsche Auffassung von meiner gegenwärtigen Stellung.

Nun wollte es aber das Unglück, daß in Sachen des Leipziger Konflikts alle Welt nicht einer Meinung war, und ich glaubte mich nun auf die Seite Derer stellen zu dürfen, auf der ich das Recht wähnte. Ja, ich hielt mich sogar verpflichtet, als Angehöriger einer Partei, die Wahrheit und Gerechtigkeit auf ihre Fahne geschrieben hat, auch dann dafür eintreten zu dürfen, wenn es sich um Andersdenkende, oder auch um die eigenen Parteigenossen oder Parteigeschäfte handelt, und es erschien mir nicht als „im Interesse der Partei“ gehandelt, wenn ich ein Taschenspielerkunststückchen verübte, um Unrecht in Recht zu verdrängen. Deshalb beurtheile ich diese Angelegenheit nicht einseitig nur durch die Parteibrille, sondern — und das erschien mir zunächst notwendig — vom Standpunkt des Gewerkschaftlers aus. War das nicht richtig, so einschulbige man gütigst meine Ansicht, die ich über Recht und Gerechtigkeit habe. — Diese meine Anschauung wurde aber geteilt von der Mehrzahl der Genossen, der Gewerkschaften und deren Presse; nicht daß ich besonders stolz darauf wäre, im großen Strome der Majorität zu schwimmen, aber vielleicht erstieht man doch daran, daß ich keine ungeheuren Absonderlichkeiten getrieben habe. Ich weiß aber auch, daß meine Ansichten in Leipzig von Leuten geheißt werden, die wahrlich nicht zu den dümmsten gehören, das wurde auch, wenn es auch nicht aus dem Bericht der „Buchbinder-Zeitung“ ersichtlich ist, so doch aus dem der „Leipziger Volkszeitung“, in der Versammlung von einigen Redner dokumentirt.

Nun soll ich mit Veröffentlichung des Eingelands in größtlicher Weise die Objektivität verleßt haben. Es ist ja sehr anerkennenswerth, wenn man sich hier als Beschützer der verfolgten Unschuld aufwirft, wenn ich auch mit dem Kollegen Zinke meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben muß, daß man kein Wort der Entrüstung gefunden hat, als den Leitern der Leipziger Bewegung Unfähigkeit und geistige Impotenz nachgerühmt wurde. — Wie sieht's denn nun mit dem Kapitalverbrechen aus, was ich da begangen haben soll? — In dem ersten Theile des Eingelands wird erzählt, daß N. deshalb ein schlechter Parteigenosse ist, weil er nur gegen Entgelt Vorträge hält. Das halte ich für Ge-

träs! Der zweite ist es zwar auch, er reizte aber in seiner überaus komischen Form zum Glosfiren und zeigte zugleich auch, zu welchen Absurditäten der verblendete Haß gegen eine Person führen kann. Zur besonderen Freude gereichte es mir, damit aufwarten zu können; Raum und Zeit gestatteten mir damals diesen Luxus. Jeder Leser mag aber nun beurtheilen, ob durch Weglassung des ersten Theiles eine Sinnenstellung des zweiten — den ich wörtlich gebracht habe — entstanden ist. Kein Mensch wird N. als einen besseren Kinderwagenschieber ansehen, wenn er auch die von ihm im ersten Theile des Eingelands registrierte „Schlechtheit“ kennt.

Es sei mir hierbei gleich noch einmal gestattet, erklären zu dürfen, daß ich trotz Mißtrauensvotum und Protestresolution, meinen Standpunkt nicht ändern kann. Für mich befinden sich noch heute die Verbandsbuchdrucker im Recht und wenn ihr letzter Schritt (der Boykott gegen die „Leipziger Volkszeitung“) mir nicht konvenirte, so nicht deshalb, weil ich ihn als eine arge Disziplinlosigkeit gegen die Partei betrachtete, sondern weil ich ihn als erfolglos, und damit als verfehlt ansah. Die gewerkschaftliche Organisation wird aus politischen Gründen einem stärkeren Gegner den Kampf nicht immer anbieten können, sondern sich der Uebermacht fügen müssen; so konnte man auch hier nur erklären: „Gewalt geht vor Recht“. Wenn ich aber in letzter Zeit wenig Nutzen hierüber brachte, so geschah das nicht, weil ich diese Angelegenheit als lokale für Leipzig betrachtete, sondern der beschränkte Raum der Zeitung, sowie der Umstand, daß uns die Sache ja nicht unmittelbar angeht, verbot mir, mich des Defteren damit zu befassen. Das kann mich allerdings nicht behindern, wichtige Vorkommnisse in dieser Sache, wenn nöthig, nochmals an die Dessenlichkeit zu „zerren“; dazu fühle ich mich verpflichtet und unsere Mitglieder haben ein Recht dieses zu verlangen.

Was die Nichtveröffentlichung der Statistik anbetrifft, so hätte man sich beschwerbefähig an den Ausschuß wenden sollen. Vielleicht vertrat ich hier nicht den richtigen Standpunkt, wenn ich glaubte, das Interesse für die allgemeine, vom Verband ausgenommene Statistik nicht verläppern zu lassen durch Veröffentlichung von besonderen lokalen Statistiken.

Wenn es aber für die Zukunft Mode werden soll, daß Jeder, dem eine Arbeit nicht aufgenommen oder eine Zeile gestrichen wird, Entrüstungsversammlungen inszenirt, oder wenn man mit dem Bescheid des Ausschusses unzufrieden ist, weil dieser seine Aufgabe nicht als bloße Ruffelkommission für den Redakteur aufsaßt, oder aber, wenn man den Beschwerdeweg überhaupt nicht beschreitet, da man den Ausschuß für voreingenommen (weil Berliner!) oder unfähig hält, so eröffnen sich für mich, für den Ausschuß und für den Inhalt der Zeitung die herrlichsten Perspektiven. Auch ich hätte mit den Briefen und Artikeln Kloths, die gerade keine Schmiedeleien für mich enthielten und mich zu dem letzten Briefe veranlaßten, hier in Stuttgart hausiren gehen können, wenn es mir nicht zu kleinlich erschienen wäre.

Ich werde also — selbst auf die Gefahr hin, bei dem einen oder anderen unserer zehnr- bis zwölftausend Mitglieder einmal anzustoßen — versuchen die Zeitung in diesem Sinne weiter zu leiten, bis eine höhere Instanz bestimmt, der Redakteur hat wohl ein Amt, darf aber keine Meinung haben, unser Verbandsorgan darf keine selbständige Meinung repräsentiren, sondern es soll die Verbandsvertreterfahne sein. — Dann sprechen wir wieder darüber. Georg Schmidt.

Korrespondenzen.

Bamberg. Unsere Generalversammlung fand am 26. Januar im Restaurant „Parlsburg“ statt, in welcher die Berichte der Verwaltungspersonen gegeben und deren Neuwahl vollzogen wurde.

Der Geschäftsbericht wird von dem Vorsitzenden Grimm gegeben. Aus demselben ist Folgendes ersichtlich: Die Erledigung der laufenden Geschäfte während des 4. Quartals erstreckte sich auf 9 Vorstandes resp. Lohnkommissionsitzungen, 2 öffentliche Versammlungen, 2 Vertrauensmännersitzungen, 1 Generalversammlung und 6 Mitgliederversammlungen. Den wichtigsten Gegenstand, welchen unsere Zahlstelle im letzten Quartal des verflossenen Jahres zu erledigen hatte, war die von den Zahlstellen Hamburg und Altona am 15. Oktober im „Hammonia-Gezellschafssaal“ von 500 Kollegen und Kolleginnen beschlossene Lohnbewegung, welche für die große Mehrzahl unserer Berufsangehörigen äußerst günstig und zufriedenstellend verlaufen ist. Die Hauptforde-

rungen unseres aufgestellten Tarifs gipfelten in der Forderung eines Minimallohns von 24 Mk. und einer zehnprozentigen Lohnerhöhung für alle Berufsangehörigen, welche den bezeichneten Minimallohn schon erreicht hatten. Die aufgestellten Forderungen wurden fast durchgehends von allen Werkstätten von Bedeutung bewilligt. Das Durchschnittsergebnis für das Gros unserer Berufsangehörigen bildete eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 5 Prozent und die neunstündige Arbeitszeit. Die Ausgaben für unsere Lohnbewegung belaufen sich auf 458,92 Mk. Der Lohnbewegung ging eine sehr wesentliche und umfangreiche Arbeit — die statistischen Erhebungen über die in Buchbindereien und sämtlichen verwandten Berufen in Hamburg-Altona beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen — voraus. Die Statistik gehört zu den umfangreichsten seit dem Bestehen unserer Zahlstelle. Dieselbe umfaßte 203 Betriebe. Die Statistik erschien im „Hamburger Echo“ und wurde außerdem in einem Separatabdruck von 2000 Exemplaren verbreitet. Zu unserem Bedauern fand es die Redaktion der „Buchbinder-Zeitung“ nicht für nötig, die für unseren Beruf gewiß sehr interessante Arbeit zum Abdruck resp. zur Veröffentlichung zu bringen. Schon aus dem Grunde, diese Statistik im Interesse unseres Berufsbauern festzuhalten, hätte die Veröffentlichung in der „Buchbinder-Zeitung“ unbedingt erfolgen müssen. — Mit der Ortsstatistik unseres Berufs wurde gleichzeitig unser Minimaltarif in seiner neuesten Fassung in ebenfalls 2000 Exemplaren an sämtliche Arbeitgeber und sämtliche Berufsangehörigen zur Versendung resp. zur Verbreitung gebracht. — Vorträge resp. Referate fanden drei statt. Zur Wahrung unserer Berufsinteressen im gesamtten graphischen Gewerbe wurden 87 Zirkulare an alle am Orte befindlichen Gewerkschaften, sowie an die Kartell- und Generalkommission und andere interessierte Kreise zur Verbreitung gebracht. Letzteres behandelte in seinem Inhalt in nachdrücklicher Weise die Vergebung von Buchdruck- und Buchbinderarbeiten von Arbeiterorganisationen, resp. wie dieselbe vom rein prinzipiellen Standpunkt der zielbewußten Arbeiterbewegung im Interesse der Arbeiterchaft zu handhaben ist, um alle prinzipiellen Verstöße nach dieser Richtung hin zu verhindern. Hoffentlich wird der gute Zweck dieses Zirkulars auch von sämtlichen Gewerkschaften befolgt werden. Im Weiteren wurde vom Vorstand und der Festkommission ein Weihnachtsvergügen arrangiert, welches laut Beschluß gemeinschaftlich mit der Liedertafel in der „Alsterburg“ am zweiten Weihnachtsfeiertag stattfand und sehr zahlreich besucht war, so daß ein beträchtlicher Ueberschuß erzielt wurde. Im Weiteren hat unsere Zahlstelle beschlossen, wiederum eine Dampftour nach Blankenese-Falkenthal zu unternehmen. Zu diesem Zwecke hat der Vorstand bereits einen Dampfer gechartert und wird diese Lusttour am 16. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr, dieses Jahres stattfinden. Wir ersuchen unsere Kollegen an dieser Stelle, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen für diese herrliche Tour eifrig zu agitieren. Unser Lokalunterstützungsfonds für Kranke, invalide, unterstützungsbedürftige und in Noth gerathene Kollegen beträgt 2025,45 Mk. Unsere Mitgliederbewegung hat im 4. Quartal folgendes Resultat zu verzeichnen: Mitgliederbestand vom 3. Quartal: männliche 248, eingetretene männliche 42, vom Ausland übertreten 3, zugereist 39, total männliche 332; ferner weibliche 76, eingetreten in 4. Quartal 46, total weibliche 122. Gesamtmitgliederbestand inklusive Zugang: 455 Mitglieder. — Abgang: männliche ausgetreten 6, ausgeschlossen nach § 14 a 9, abgereist 30, desgleichen weibliche ausgetreten 25, ausgeschlossen nach § 14 a 6, demnach Abgang 31 weibliche Mitglieder. Lokaltabgang: 76 Mitglieder. Bleibt demnach am Schlusse des Jahres ein Mitgliederbestand von 287 männlichen und 91 weiblichen Mitgliedern. Somit ist eine Zunahme von 54 Mitgliedern im 4. Quartal zu verzeichnen. — Unsere Zahlstelle hat alles gethan, um unsere Organisation auf eine immer höhere Stufe zu heben und unsere Organisation nach innen und außen zu kräftigen und zu härten. Thun wir auch im begonnenen Jahre unsere Pflicht, so wird unsere Organisation unerschütterlich allen kommenden Stürmen Trost bieten können! — Auch in finanzieller Hinsicht hat unsere Verwaltungsstelle ein sehr günstiges Resultat zu verzeichnen. Daraus geht hervor, was eine zielbewußte vereinigte Kollegenschaft auch auf dem Gebiet des Unterstützungswesens zu leisten im Stande ist. Die Gesamteinnahmen des letzten Jahres betragen: Verbandskasse 5136,71 Mk., Lokalkasse 2682,29 Mk., vom Festauschuß 850,45 Mk., Totalerinnahme 8669,45 Mk.

Einnahme 1620,35 Mk., Ausgabe 450,04 Mk., Bestand 1270,31 Mk. An die Verbandskasse abgehandelt 1045,83 Mk., bleibt Bestand am Orte 124,48 Mk. 2. Lokalkasse: Einnahme 695,04 Mk., Kassenbestand 328,68 Mk., Ausgabe 842,01 Mk., bleibt endgültiger Kassenbestand 181,71 Mk. Die Wichtigkeit obiger Abrechnung wird von den Revisoren bestätigt.

Der Bericht des Gauvorstandes wird vom Kollegen Vorst gegeben. Die Thätigkeit des Gauvorstandes bestand im verfloffenen Jahre hauptsächlich darin, statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gau durchzuführen. Zu diesem Zwecke diente auch der Gautag in Lübeck, der von allen Zahlstellen besucht wurde und die Lohnbewegungen in Bremen, Lübeck, Hamburg, Altona und Rostock zur Folge hatte. Sodann fand eine Revision in der Zahlstelle Kiel statt, wofelbst in den Kassenverhältnissen Ordnung geschaffen werden mußte. Von der graphischen Kommission ist leider wenig Erfreuliches zu melden, da im Frühjahr bereits eine Flaute eingetreten war, welche durch das häufige Fernbleiben von den Sitzungen entweder seitens der Buchdrucker, der Hilfsarbeiter oder der Steindrucker verursacht wurde. Hierauf wird von Kollege Mhfeldt der Bibliotheksbericht gegeben. Es wurden im verfloffenen Jahre 689 Bücher gelesen; davon entfielen auf die weiblichen Mitglieder 121 Stück. Die Einnahme an Strafgebern zc. betrug 36,64 Mk. Im Laufe des Jahres wurden 14 neue Bücher angeschafft und beträgt die Zahl der Bücher nunmehr 520. Aus dem Bericht vom Arbeitsnachweis, gegeben vom Kollegen Jupancic, ist folgendes zu entnehmen: Im 4. Quartal waren im Ganzen 100 Kollegen arbeitslos. Stellenangebote waren zu verzeichnen: am Orte 55 für männliche und 45 für weibliche Mitglieder. Nach Auswärts 16 Angebote. Befehlt wurden davon: am Orte 42 für männliche und 13 für weibliche Mitglieder. Nach Auswärts wurden 10 Stellen befehlt. Am Schlusse des 4. Quartals blieben noch 13 Kollegen arbeitslos.

Als Bevollmächtigter wurde Kollege Grimm mit 63 Stimmen wiedergewählt. Zum Kassier wurde Voigtlaender mit 53 Stimmen, zum Schriftführer Otto Schall mit 53 Stimmen, zum Bibliothekar Kollege Mhfeldt per Akklamation gewählt. Für die Leitung des Arbeitsnachweises wurde Kollege Wiese mit 43 Stimmen und Kollege Müller-Niemann mit 21 Stimmen als Ersatzmann gewählt. Sodann wurden als Beisitzer gewählt die Kollegen Hundt, Vorst, Koblöff, Rippe und Berndt. In den Gauvorstand wurden Grimm, Vorst, Büch und Hundt gewählt. Endlich wurden noch folgende Kollegen gewählt: als Revisoren: Jupancic, Hoppe, Rippe und Golzbach; als Kartellbegleiter: Wiese und Vorst; als Thürkontrollreue: Hoppe und Klein; in den Festauschuß: Rippe, Schoch, Hundt, Zahnte, Diekmann, Müller-Niemann, Jupancic, Voigtlaender und Tschökel.

Nachdem der Vorsitzende schließlich noch auf das Maskenvergügen der Zahlstelle Altona hingewiesen hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Lübeck. Am 19. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, um die Geschäfts- und Kassenberichte entgegen zu nehmen und die Neuwahl der Verwaltung zu vollziehen. Kollege Linn gab den Kassenbericht vom vierten Quartal. Verbandskasse: Einnahmen 130,30 Mk., Ausgaben 81,19 Mk.; Kassenbestand 49,11 Mk. Lokalkasse: Einnahmen 87,83 Mk., Ausgaben 34,24 Mk.; Kassenbestand 53,59 Mk. Dem Kassier wurde Decharge erteilt. Kollege Start gab den Bibliotheksbericht. Die Bibliothek besteht aus 83 Bänden und wurde von den Kollegen viel benutzt.

Zum Vorsitzenden wurde Kollege Waldburger gewählt. Die Wiederwahl des Kassiers, Kollegen Linn, wurde mit Freuden begrüßt, da derselbe stets bemüht gewesen ist, die Kasse gut und gewissenhaft zu führen. Schriftführer wurde Kollege Heß. Auch Kollege Start behielt das Amt des Reiseunterstützungsauszahlers und Bibliothekars wieder. Zu Kassenrevisoren wurden die Kollegen Hädrich und Schlacht ernannt. Die Kartellbegleiter, Kollegen Linn und Lorenz, erklärten sich bereit, ihr Amt weiter zu führen, was von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Kollege Waldburger erhielt hierauf das Wort zur Begründung eines Antrags. Er führte aus, daß dem schlechten Versammlungsbesuch mehr als bisher entgegengetreten werden müsse, und empfiehlt, das Strafgehalt bei extra eingeladener Versammlung für Nichterscheinen auf 20 Pf. und für Zuspätkommen auf 10 Pf. festzusetzen. Nachdem sich verschiedene Kollegen für und gegen den Antrag aussprachen, wurde derselbe mit großer Mehrheit angenommen. — Kollege Beschorner begründet hierauf seinen Antrag auf Umänderung des § 3 der

Geschäftsordnung, da es jetzt hauptsächlich den jüngeren Kollegen schwer fällt, sich genügend an der Debatte zu beteiligen. Da sich aber alle Kollegen gegen diesen Antrag aussprachen, so wurde derselbe abgelehnt und ein anderer hierfür angenommen, welcher lautet: „Der Vorstand wird ermächtigt, bei wichtigen Angelegenheiten Nebefreiheit zu gestatten.“ Kollege Linn stellt den Antrag auf Umänderung des § 2 unserer Geschäftsordnung, da es ihm unmöglich sei, als Kassier auch noch die Rednerliste zu führen. Somit wurde Kollege Start mit der Führung derselben betraut. Unter „Verschiedenes“ macht Kollege Linn zur Ueberraschung aller Kollegen die Mittheilung, daß es der Polizeibehörde gelungen sei, unseren früheren Vorsitzenden festzunehmen. Da derselbe das Vertrauen seiner Verbandskollegen stark mißbraucht hatte, so wird er sich in nächster Zeit vor Gericht für die begangenen Thaten zu verantworten haben.

Ferner wurde noch beschlossen, ein Klappenfest zu veranstalten. Der Vorstand wurde beauftragt, hierzu sofort die nötigen Schritte einzuleiten und zur nächsten Versammlung darüber zu berichten. Ferd. Heß.

Berlin. Am Mittwoch den 30. Januar fand die ordentliche Generalversammlung der Zahlstelle mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Neuwahl der Verwaltung; 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Der Geschäfts- und Kassenbericht des abgelaufenen Jahres, sowie die Streichungsliste des vierten Quartals liegen gedruckt vor. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Buchbinder-, Kontobuch-, Etuis- und die Lederwaaren- und Galanterie-Branche ihre Arbeitsbedingungen theils durch Streik, theils durch Verhandlungen verbessert haben. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß in der Luxuspapier-, Album-, Goldschmittmacher- und Karton-Branche reges Leben geherrscht habe, und voraussichtlich auch in diesen Branchen in absehbarer Zeit etwas zu erreichen sein werde.

Den Geschäftsbericht für das vierte Quartal giebt Schumacher. Es fanden statt: 1 ordentliche, 2 außerordentliche General- und 2 Mitgliederversammlungen; 11 Sitzungen der Verwaltung und 1 kombinirte Sitzung; Verhandlungen bei Breuer, Herrmann, Sala und bei Baumbach, außerdem zu Weihnachten der Gautag.

Der Mitgliederbestand ist folgender:

	männl.	weibl.	männl.	weibl.
a) Bestand v. 3. Quart.	2235	1820		
Weitergeführt . . .	20	10		
Zugewonnen . . .	335	402		
Zugereist . . .	74	3		
Uebergetreten aus fremden Organisationen	7	—		
Vom Militär zurück .	6	—		
Insgesamt	2677	2235		
b) Abname: Abgereist	32	2		
Freiwillig ausgetreten	17	24		
§ 14 a gestrichen . .	390	388		
§ 14 b . . .	12	10		
Verstorben . . .	1	3		
Insgesamt	452	427		
Bleibt Bestand	2225	1808		
Zusammen	4033	Mitglieder.		

Das ist eine Abnahme gegenüber dem dritten Quartal von 22 Mitgliedern. Bedauerlich sei es, führt Schumacher weiter aus, daß die Lederarbeiter in ihrem Sträuben gegen den erhöhten Beitrag soweit gekommen sind, sich gesondert zu organisieren. Wir können einen solchen Schritt nicht gut heißen. Im Uebrigen gab er die Versicherung ab, daß der Buchbinderverband für die Lederarbeiter, solange nicht von der Gesamtheit anders beschlossen wird, das bleibe, was er gewesen ist, nämlich eine jeder Zeit bereite Vertretung ihrer Interessen. — Sommer ist der Meinung, daß wir zum Bedauern darüber, daß die Lederarbeiter ausgetreten sind, keine Veranlassung haben. Die Lederarbeiter waren stets keine hohe Beiträge, nun mögen sie mit niedrigerem Beitrag recht viel erreichen. — Krause wendet sich gegen Sommers Ausführungen. Wenn Schumacher meine, das nächste Jahr werde ruhiger sein, so verweise er darauf, daß, ba in der Hauptbranche nun etwas erreicht sei, für die Nebenbranchen energisch eingetreten werden müsse.

Briicker: Es kann nicht zum Besten unserer Organisation sein, wenn Ansichten, wie Sommer solche zu Tage fördert, in unseren Versammlungen fortgesetzt laut werden. Durch solche Ausführungen werden die Lederarbeiter nur noch mehr abgestoßen. Sommer habe auch gar kein Recht, so zu sprechen, denn Eingangs des Statuts sind die Lederarbeiter als zu uns gehörig anerkannt und dies gemäß den Beschlüssen des Halber-

Kollege Hundt giebt hierauf den Kassenbericht. Daraus ist folgendes zu entnehmen: 1. Verbandskasse:

Kollege Beschorner begründet hierauf seinen Antrag auf Umänderung des § 3 der

fürster Gewerkschaftskongresses zu Recht. Hoffmann polemisiert scharf gegen die Handlungsweise Sommers. Wilhelm weist auf die fast 800 Namen enthaltende Streichungsliste hin und meint, wir hätten alle Ursache, uns um uns selbst zu kümmern und nicht die Lederarbeiter in ihrem Vorhaben zu stören. Er beantragt deshalb, den Verbandsvorstand zu erfuchen, um Streitigkeiten zu verhindern, die Grenzen des gegenseitigen Agitationsgebietes mit dem Vorstand der Portefeuller-Gewerkschaft genau festzulegen. Nachdem noch Schmitts, Sommer, Kößler und Brückner zu dieser Sache gesprochen, wird der Antrag Wilhelm gegen einzelne Stimmen abgelehnt.

Kemfer giebt den Kassenbericht wie folgt: Im 4. Quartal hat die Zentralkasse eine Einnahme von 13385,15 Mt., eine Ausgabe von 4174,18 Mt. zu verzeichnen. Mit hin nach Stuttgart 9210,97 Mt., Lokalkasse Bestand 4812,80 Mt., Einnahme 3510,68 Mt., Ausgabe 6876,84 Mt., bleibt Bestand 14416,64 Mt. Von Kemfer wird beantragt, die 4630,71 Mt., welche als Zuschuß zur Streikunterstützung ausgegeben wurden, nachträglich zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen. Desgleichen ein Antrag Schneider, die Entschädigung des 1. Kassiers von 100 auf 200 Mt. pro Jahr zu erhöhen. Auf Antrag Scholz wird dem Kassier Decharge erteilt.

Den Bericht des Arbeitsnachweises giebt Bergmann wie folgt. Im 4. Quartal waren:

Branchen	Arbeitslos gemeldet		Verlangt		Eingestellt	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Buchbinderei . . .	509	489	220	496	160	303
Lebegeralanterie . . .	9	13	20	2	5	1
Luzuspapier . . .	1	8	1	9	1	4
Karton . . .	10	1	10	6	5	—
Diverse . . .	21	18	26	35	9	8
Vom 3. Quartal mit übernommen . . .	56	25	—	—	—	—
Zusammen	606	554	277	548	180	316

Ferner zur Aushilfe bis zu 2 Tagen 119 männliche, 6 weibliche Personen, desgleichen zur Aushilfe bis zu 3 Tagen 6 männliche, 4 weibliche Personen.

Von den eingelaufenen Stellen waren 21 von außerhalb, besetzt wurden davon 10. Bergmann weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt sehr groß sei. Es wird deshalb mit dem Vorstand der Zentralkrankenkasse eine Vereinbarung getroffen, wonach das Zimmer derselben im Gewerkschaftshaus den Arbeiterinnen zum Aufenthalt dienen soll. Eine Anregung, in der Zeitung vor Zuzug nach Berlin zu warnen, wird der Verwaltung überwiesen.

Zum 2. Punkte, Neuwahl der Verwaltung, werden gewählt: 1. Bevollmächtigter Brückner, 2. Bevollmächtigter Thelemann, 1. Kassier Kemfer, 1. Schriftführer (Protokoll) Glanert, 2. Schriftführer (Bericht) Frieberich, Beisitzer Albert Hoffmann, Kößler, Günther, Richter, Friedrich, Goldschmidt und Fel. Liebenow. Als Revisoren werden Winter, Schumacher und Duff gewählt. In den Scauborstand wird Schneider gewählt. Als Hilfskassier wird für Zahlstelle Reichert Kollege Kayser, als Ersatzkassier Abfall gewählt. Die Zahlstelle Danzigerstraße wird aufgehoben. In der Barnimstraße 13 wird für Sonntag Vormittag eine Zahlstelle eröffnet. Als Kassier wird Friedrich gewählt. In der Zahlstelle Hasse, Eisenbahnstraße, wird der Wirth kassieren. Der Bericht der Bibliothekskommission wird zur nächsten Versammlung zurückgestellt. In die Bibliothekskommission werden die Kollegen Hoffmann, Scholz, Hellrich und Fräulein Dppenkovski gewählt.

Hierauf Schluß der gut besuchten Versammlung.
R. G.

Berlin. Am 31. Januar hielten die Album- und Mappenarbeiter und Arbeiterinnen eine öffentliche Branchenversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag über „Dichtkunst und Arbeiter“ mit Rezitationen neuerer Dichtungen, von Kollege Theob. Böller und Frau Maria Ranthun. 2. Die fernere Agitation in der Albumbranche. 3. Verschiedenes.

Nachdem Kollege Böller und Frau Maria Ranthun die Versammlung mit ihrem einstündigen, überaus interessanten Vortrag vortrefflich unterhalten hatten, gab Kollege Dörflinger den Bericht. Zunächst hat derselbe die Anwesenden um Entschuldigung, daß er bis jetzt mit der Agitation in den Werkstuben noch nicht weiter vorgeschritten ist, da es vor Weihnachten ihm nicht möglich war, er wird aber das Vernachlässigte jetzt einholen. Niebner beschwert sich darüber, daß sogar die Kollegen

selbst ihm in der Agitation Schwierigkeiten bereiten. So ist z. B. trotz wiederholter Einladungen zu einer Werkstubenversammlung der Firma Gesner nicht ein einziger Kollege erschienen. Im Weiteren sprach Kollege Dörflinger gegen den neugegründeten Lederarbeiterverband und ersuchte die Kollegen, treu zu dem alten Verband zu halten und sich nicht etwa durch den hohen Beitrag abschrecken zu lassen, denn zu den Kämpfen, die uns noch bevorstünden, wäre, um den Unternehmern wirksam entgegenzutreten zu können, neben der Einigkeit der Kollegen eine wohlgefüllte Kasse mit die Hauptbedingung. Kollege Brückner führte den jüngst verlaufenen Streik der Etuisarbeiter als Beispiel an, daß der Verband in der Lage sei, die Bewegung der Nebenbranchen zu unterstützen. Demzufolge ermahnte er die Versammlung, soweit sie noch nicht Mitglieder der Organisation sind, schleunigst beizutreten, damit, wenn es an der Zeit ist, auch sie bereit vorgehen können.

Durch den schlechten Geschäftsgang haben in manchen Werkstuben die Kollegen meistens nur ein halbes Jahr zu thun und die andere Zeit können sie so gut wie pausieren; die Blütezeit der Albumbranche ist vorbei. Nachdem noch Kollege Bytomski es als die heiligste Pflicht eines jeden Arbeiters bezeichnet, der Organisation beizutreten, wurde folgende Resolution von der Versammlung einstimmig angenommen:

„Die heute versammelten Albumarbeiter und Arbeiterinnen erkennen die Notwendigkeit der Organisation zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen an. Dieselben verpflichten sich, nicht eher zu ruhen, bis alle Albumarbeiter und Arbeiterinnen dem Deutschen Buchbinderverband angehören.“

Des Weiteren verpflichten sich die Anwesenden, für die Wahl von Werkstubenvertrauensleuten zu wirken und deren Adresse dem Branchenvertrauensmann mitteilen zu wollen.“

Zum Schluß bat noch Kollege Dörflinger die Anwesenden, ihn als Vertrauensmann in allen Punkten unterstützen zu wollen, da es noch sehr viel Arbeit gebe, die er allein zu bewältigen nicht im Stande sei; er fordert die Kollegen auf, in den demnächst stattfindenden Werkstubenversammlungen wohlöglich zu erscheinen, um dann vereint an die Arbeit gehen zu können. Sauer.

Albershof. Am 2. Februar hielt die hiesige Zahlstelle eine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war folgende: 1. Kassenbericht, 2. Neuwahl der Ortsverwaltung, 3. Verschiedenes. Der Kassier Kollege Blüm giebt folgenden Bericht: Bestand vom dritten Quartal 62,44 Mt., Ausgabe im vierten Quartal 11,65 Mt., bleibt Bestand (Lokalkasse) 50,79 Mt. Dem Kassier wird Entlastung erteilt.

In den Vorstand wurden gewählt: als Bevollmächtigter Richard Schreck, als Kassier Fritz Smolny, als Schriftführer Eduard Heß, zu Revisoren Beulshausen und Dieß. Besucht war die Versammlung von 12 Mitgliedern und Kollege Baer aus Berlin. Unsere junge Zahlstelle besteht jetzt aus 23 Mitgliedern, doch hoffen wir, noch mehr zu gewinnen.

Am Schluß dankte Kollege Heß dem bisherigen Bevollmächtigten, Kollegen Meyer, für seine aufopfernde Tätigkeit und wünscht ihm Glück in Berlin. Nachdem noch Kollege Baer-Berlin über die Organisation gesprochen und der Zahlstelle Glück gewünscht, verließen die Kollegen noch nach Schluß der Versammlung in zwangloser Unterhaltung einige gemüthliche Stunden.
E. Heß.

Barmen. Am 26. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, in der die Quartalsberichte gegeben und die Neuwahlen der Verwaltungspersonen vollzogen wurden. Laut Bericht des Kassiers hatte die Zahlstelle eine Einnahme für die Verbandskasse von 142,59 Mt., eine Ausgabe von 41,34 Mt., so daß an die Verbandskasse 101,25 Mt. abgefanbt wurden. Die Einnahme der Lokalkasse belief sich auf 112,60 Mt., die Ausgabe auf 26,78 Mt., mithin Bestand 85,82 Mt. Dem Kassier und Bibliothekar wurde Decharge erteilt. Der erste Vorsitzende und der Kassier wurden wieder gewählt, als Schriftführer wurde Weller und als Bibliothekar Wootly bestimmt.

Sobann riigte der Vorsitzende, daß laut Einladung per Karte von den 38 Mitgliedern nur 12 erschienen waren. 9 Mitglieder mußten gestrichen werden, von denen man sicher annehmen kann, daß sie wohl die Beiträge zahlen konnten; es fehlte ihnen nur am guten Willen.

Solingen. Am 26. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Den Quartalsbericht erstattet Kollege Bruns. Es wurden im verfloffenen Quartal fünf Mitglieder- und eine Generalversammlung abgehalten.

Er bebauert, daß, da jetzt die Gewerkschaftsbewegung in der besten Entwicklung steht, in unserer Zahlstelle ein Rückgang zu verzeichnen ist. Fünf Mitglieder mußten wegen Resten gestrichen werden, mithin betrug der Mitgliederbestand noch 34. Hierauf gab Kollege Böhm den Kassenbericht. Es wurden eingenommen für die Verbandskasse 179,15 Mt., von der Verbandskasse 175 Mt. zur Unterstützung der streikenden Kollegen in Wald, zusammen 354,15 Mt. Die Ausgabe betrug 271,37 Mt., bleibt Bestand 82,78 Mt. Bestand der Lokalkasse 106,89 Mt.; sodann wurde dem Kassier Decharge erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes wurde, mit Ausnahme des Schriftführers, welcher aus dem Verband ausgetreten ist, der alte Vorstand wieder gewählt. Kollege Bruns mahnt die Anwesenden nochmals, treu zur Fahne zu halten. Beschlossen wurde noch, im Falle der „Kaisersaal“ Gewerkschaftsaus wird, das Versammlungslokal nach dort hin zu verlegen.

Köln. Am 26. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Kollegen Sauerbeck, entnehmen wir Folgendes: Im vierten Quartal fanden statt eine General- und acht Mitgliederversammlungen, sowie acht Vorstandssitzungen. Der Versammlungsbesuch war im Großen und Ganzen sehr gut. In zwei Versammlungen wurden Vorträge gehalten. Bei der ersten hatte Genosse Morfch das Referat über „Die Reform der Krankenversicherungsgesetze“, bei der zweiten referierte Genosse Hengsbach über „Die moderne Leberbückerung“. In den Versammlungen war immer eine gute Diskussion, so beispielsweise über den Gantag, Ertraststeuer u. s. w. Auch hielten wir dieses Jahr ein großes Winterfest ab, bei welchem den Kollegen frohe und angenehme Stunden bereitet wurden. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des dritten Quartals 52 männliche, 1 weibliches; eingetreten sind 9, zugereist 20, übergetreten von Bonn 8, zusammen 81. Davon sind abgereist 12, gestrichen nach § 14 a 6, § 14 b 1, ausgetreten 1, bleibt ein Mitgliederbestand von 61 männlichen. Zu diesem Bericht bemerkt der Vorsitzende, wenn er einen Rückblick auf das letzte Vierteljahr oder auf das ganze Jahr machen wolle, so müsse er sagen, die Zahlstelle Köln habe die schlechtesten Fortschritte noch lange nicht gemacht. Wenn wir auch den mißlungenen Streik bei der Firma Rosengweig hatten, so wollen wir im neuen Jahre doch wieder mit aller Macht arbeiten, treu und fest zusammenhalten, und hoffen auch einst einmal so weit zu kommen, wie es in anderen Städten der Fall ist.

Den Kassenbericht konnte leider Kollege Gast nicht geben, da er geschäftlicher Weise in den letzten Tagen zu viel in Anspruch genommen wurde; er wird aber in nächster Nummer veröffentlicht werden. — Aus dem Bibliotheksbericht des Kollegen Eigmann entnehmen wir, daß unsere so reichhaltige Bibliothek in dem letzten Vierteljahr sehr wenig in Anspruch genommen wurde.

Unter Punkt 3, Neuwahl des Gesamtvorstandes, wurde als erster Bevollmächtigter Kollege Sauerbeck, zum zweiten Vorsitzenden Täßdner, als Kassier Gerhark, als zweiter Rekel, Schriftführer Bowolny, zweiter Günther, Bibliothekar Eigmann und zu Revisoren Päsler und Hasel gewählt. — Der Vorsitzende dankt den früheren Vorstandsmitgliedern für ihr fleißiges Mitarbeiten und hofft auch vom neuen Vorstand, sowie den anderen Mitgliedern, daß sie ihn nach besten Kräften unterstützen.

Unter „Verschiedenes“ wird ein Antrag, die Bibliotheksbücher immer 14 Tage vor Jahreschluß einzuziehen, angenommen.

Den Mitgliedern noch zur Kenntniß, daß hier am Orte seit 1. Januar d. J. ein Arbeitersekretariat besteht. Sekretäre sind die Genossen Hofrichter und Kröger.

Josef Powolny.

Blauen i. Voigtl. Die letzte Versammlung hatte als Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahl und Verschiedenes.

Am 8. September gründete sich die hiesige Zahlstelle und es traten an diesem Tage 49 Kollegen dem Verbande bei, im Laufe des dritten und vierten Quartals 52 Kollegen. Zugereist sind 4, so daß sich ein Mitgliederbestand von 105 ergab. Ausgetreten sind 8, ausgeschlossen nach § 14 a 15, abgereist 9. Bestand am Schluß des Jahres 73 Mitglieder. — An Versammlungen wurden 5 öffentliche, 3 Vertrauensmännerversammlungen, 5 Werkstubenversammlungen abgehalten.

Kassenbericht: Die Einnahmen für die Verbandskasse im vierten Quartal betragen 141,40 Mt., die Ausgaben 90,70 Mt., an die Verbandskasse abgeliefert 350,70 Mt. Lokalverwaltung: Einnahmen 134,19 Mt., Ausgaben 92,92 Mt., Kassenbestand 41,27 Mt.

Zum Bevollmächtigten wurde Kollege Hollerung einstimmig wiedergewählt; als Kassier und Unterstützungsauszahler Kollege Paul Köchel. Es erfolgte nun die Wahl der Werkstubevertrauensmänner, welche zur Zufriedenheit der Mitglieder verlief. Der neuen Verwaltung möchten wir noch ein recht reges Wirken und Schaffen anempfehlen.

Es fanden noch einige örtliche Angelegenheiten ihre Erledigung. F. Sch.

Darmstadt. In der Generalversammlung am 2. Februar wurde der Bericht des Vorstandes und Kassiers entgegen genommen und die Neuwahlen vollzogen. Anwesend waren 18 Mitglieder, 2 fehlten. Im vorigen Jahre hielt der Vorstand unter seiner Tätigkeit 24 Mitgliedsversammlungen, 1 Generalversammlung, 2 Werkstubeversammlungen und 1 öffentliche Versammlung ab. Aufnahmen ließen sich 11 Kollegen, zugereist sind 17, abgereist 16, gestorben 1, ausgetreten 2 Kollegen. Kollege Baumann wurde wegen rückständigen Beiträgen ausgeschlossen.

Einnahmen der Verbandskasse 314,15 Mk., Ausgaben 108,34 Mk., Kassenbestand am Schlusse des Jahres 205,81 Mk.

In den Vorstand wurden gewählt: Erster Vorsitzender Huth, zweiter Vorsitzender Oswald, Kassier Bayer, Schriftführer Scheffel, Bibliothekar Nabbag, Revisoren Heibretter und Blantenburg, Delegierte zum Gewerkschaftskartell Bayer und Nabbag, Unterstützungsauszahler L. Stelzer.

Erlangen. (Unlieb verspätet.) Eine sehr imposante, von ungefähr 600 bis 700 Personen, darunter vielen Erlanger Bürgern, besuchte Volksversammlung fand vergangenen Freitag im Saale der „Blauen Glocke“ statt. Anlaß zu dieser Versammlung gab die vergangene Herbst stattgefundene Lohnbewegung der Buchbinder, durch welche im Laufe der Zeit verschiedene Maßregelungen stattfanden. Die Tagesordnung lautete: „Wie stellt sich die Erlanger Arbeiterschaft zu den fortwährenden Maßregelungen in der Portefeulle- und Kartonnagen-Industrie?“ Referent hierzu war Herr Deinhardt aus Erlangen. In andertalbstündigem Vortrag schilderte der Redner die Zustände, welche in diesen Betrieben herrschen. Es ist geradezu unerhört, welche Löhne hier gezahlt werden. Man kann nicht begreifen, wie ein verheirateter Mann mit diesem Hungerlohn eine Familie ernähren kann. Trotzdem nun die Herren Unternehmer auf Ehrenwort versprochen haben, keine Maßregelungen vorzunehmen, haben diese von Arbeiterfreundlichkeit und christlicher Nächstenliebe durchdrungenen Herren ihr Ehrenwort gebrochen und die Führer der Bewegung, trotzdem sie die Intelligenz und das ruhige Auftreten derselben anerkannten, einfach mitten im Winter auf die Straße geworfen. Wo bleibt hier die so christliche Nächstenliebe der Herren Unternehmer? Der Referent betonte, daß diese Vorkommnisse nur dann aus der Welt geschafft werden könnten, wenn sich jeder einzelne Arbeiter und Arbeiterin der Organisation anschließt.

In der Diskussion ergriff ein Vertreter der Firma Zucker & Co. das Wort. Er bemühte sich, seine Firma in das richtige Licht zu stellen, wurde aber von Herrn Küfter durch sehr viele Beweise eines Anderen belehrt. Nachdem noch verschiedene Redner ihre Mißbilligung über die vorgekommenen Maßregelungen ausgesprochen hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Glockensaal tagende, sehr stark besuchte Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und bringt den entlassenen Arbeitern ihre volle Sympathie entgegen. Sie verurteilt das Vorgehen der Fabrikanten in der Portefeulle- und Kartonnagen-Industrie und giebt ihnen anheim, in Zukunft humaner mit ihren Arbeitern umzugehen, besonders keine weiteren Maßregelungen mehr vorzunehmen. Auch erkennt die Versammlung an, daß nur eine starke gewerkschaftliche Organisation die Arbeiter vor solchen Epitaken des koalitierten Unternehmertums schützen kann.“

Eingesandt.

„Arbortarbeit ist Vorbearbeit.“ Auf diesen Artikel in Nr. 6 unserer Zeitung sehe ich mich veranlaßt, Folgendes zu erwidern:

Wie sich der Titel mit dem eigentlichen Inhalt des Artikels verhält, ist mir nicht recht verständlich, ihm aber auch nichts zur Sache. Jedenfalls wäre es von Kollege G. A. besser, sich Angelegenheiten, die ihm übertragen sind, besser anzunehmen, als solche, die längst geregelt sind. (Die Sache beruhte auf Gegenseitigkeit

und ist ohne Hinzuthuung einer dritten Person geregelt.) Wenn Kollege G. A. glaubt, mit solchen Appellen als Gaubevollmächtigter in die Öffentlichkeit zu treten und hiermit seinen Pflichten als solcher gerecht zu werden, so behaupte ich das Gegenteil. Im Uebrigen wäre es besser, wenn Kollege G. A. sich eines besseren Besuchs unserer Versammlungen befleißigen würde, als mit nichtssagenden Artikeln Zwistigkeiten unter den Kollegen hervorzurufen.

Dortmund.

H. Wilkenhöner.

Achtung!

Buchbinder, Galanterie- und Lederarbeiter zc.

Da in Götting, S.-N., bei der Firma Anhöf & Komp. Maßregelungen vorgekommen und weitere in Aussicht gestellt sind, so werden die Kollegen bei eventuellen Engagements nach hier ersucht, sich bei dem Gewerkschaftskartellvorsitzenden nach den Verhältnissen zu erkundigen. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß eine Person nach Leipzig und Berlin gesandt wird, um Leute zu engagieren. Die Adresse des Kartellvorsitzenden ist: Ernst Knöffler, Götting, S.-N., Pfarrberg.

Berichtigung.

Der Bericht über die am 31. Januar in Leipzig abgehaltene Buchbinderversammlung enthält, soweit er mich betrifft, grobe Irrthümer. Ich habe weder einen Artikel gegen den Artikel „Schlechte Parteigenossen“ geschrieben, noch diesbezüglich eine Beschwerde an den Verbandsauschuß gerichtet; ich konnte daher auch ebenso wenig damit zusammenhängende Briefe an die Redaktion und den Ausschuß verlesen, sondern es ist von mir nur ein Brief an den Ausschuß verlesen worden. Dieser Brief war eine Ergänzung der von mir in der Versammlung am 12. Januar verlesenen Briefe von Redaktion und Ausschuß betreffs Zurückweisung einer Antwort auf die redaktionelle Schwannnote zu meinem Artikel „Der Konflikt in der Leipziger Volkszeitung“. Er sollte aber auch zugleich den Beweis liefern, „daß der auf Kretzhäuser bezügliche Theil meiner Erwiderung von A bis B gestrichen wurde“ — wie es in dem Briefe wörtlich steht. — Im Uebrigen sind meine Ansichten in der gegen 10 Stimmen angenommenen Resolution niedergelegt und ich kann auf weitere Berichtigungen verzichten.

Emil Kloth.

Bundschau.

* Die Londoner Buchdrucker und Schriftsetzer sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben den Unternehmern ihre Forderungen eingereicht. Die Arbeitszeit betrug bisher 54 Stunden und der Minimallohn 38 Schilling, verlangt wird jetzt eine 48stündige Arbeitszeit und 40 Schilling Minimallohn. Ebenso wird eine entsprechende Erhöhung der Akkordsätze gefordert. Die Gehilfen wollten die Kündigung einreichen, die Unternehmer drohten, die Arbeit in der Provinz herstellen zu lassen; zur Kündigung kam es aber nicht, sondern es wurde die Angelegenheit dem Board of Trade (Arbeitsministerium) als Schiedsgericht überwiesen. — Während in Deutschland durch Bundesratsverordnung besondere Verfügungen für die sanitären Verhältnisse in Buchdruckereien erlassen worden sind, sollen die Arbeitsräume in London die denkbar miserabelsten sein.

* Das Verbot der Drahtstehung ist auf Grund einer Petition des Bundes der Großindustriellen im Interesse der ihm angeschlossenen Großbuchbindereien vom preussischen Kultusministerium aufgehoben worden. Durch maschinelle Verbesserung soll die Gewähr geboten sein, daß eine Verletzung durch rostigen Draht und durch ein Hochziehen der Klammerenden nicht mehr geschehen kann. Von Fachleuten wird diese Begründung und Annahme der Petenten nicht als allgemein stichhaltig angesehen. Eine Prüfung der Schulhefte wird ja ergeben, ob die Konkurrenz überall ein sorgfältiges Heften zuläßt.

* Vom Leipziger Krach. Nach abermaligen vierzehntägigen Waffenstillstand bringt die Kunde vom Stande der Verhältnisse in die Öffentlichkeit. Wiederholte Vermittlungsvorschläge haben zu keinem Resultat geführt, und unsere Ansicht, daß der Kampf für den Verband aussichtslos erscheint, findet ihre Bestätigung, indem der Verband erklärt, nunmehr den Kampfplatz räumen zu wollen. Das äußerste Zugeständniß, von den 31 Ausständigen 12 sofort und die anderen, soweit sie es wünschen, nach Bedarf einzustellen, fand begrifflicherweise bei den Verbändlern keine Gegenliebe. Die Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ bleibt für Ver-

bändler gesperrt. Von einer Gewerkschaftsorganisation die Sperre verhängt über ein Parteigeschäft — ein Schauspiel für Bötter!

* Der Ansichtskartensammlersport zeitigt seine höchste Blüthe in der Gründung eines Zentralvereins in Zürich mit Herausgabe eines Vereinsorgans, benannt „Schweizer Post“. Da sich auch unter unseren Kollegen Anhänger dieses Sports befinden, so sei darauf hingewiesen, daß zur Erwerbung der Mitgliedschaft für Ausländer der Jahresbeitrag 3 Fr. beträgt unter freier Zusendung des Vereinsorgans.

* Der Deutsche Holzarbeiterverband hat am 15. ds. Mts. eine Arbeitslorenzählung abgehalten. Wir werden, sobald das Ergebnis vorliegt, darauf zu sprechen kommen.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dieck Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporture zu beziehen. Erschienen ist Heft 19.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 18.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieck Verlag) ist uns Nr. 4 des 11. Jahrganges zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband .85 Pf.

Abänderungen im Adressenverzeichnis.

Adressen der Gaubevollmächtigten.

Gau X. Regierungsbezirke Münster, Arnberg, Düsseldorf, Köln und Aachen. Gausvorort Dortmund: Gustav Auwärtter, Dortmund, Nordstr. 87. (Adresse des Vertrauensmanns: für Essen a. R.: Felix Garisch, Grabenstr. 3.)

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Aldershof b. Berlin: Rich. Schred, Bismardstraße 27. Berlin: Eugen Brückner, O., Müldersdorferstraße 65. Bielefeld: Heinrich Rüter, Bleichstraße 149. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Detmold ist: Karl Arning, Oberstraße 26.) Charlottenburg: Kriedel, Weilandstraße 67, S. I. Darmstadt: Heinrich Huth, Langeasse 7 I. Duisburg-Ruhrort: Franz Arngben, Mühlheimerstraße 148. (Adressen der Vertrauensmänner: für Mülheim a. Ruhr: Oskar Rudmigkeit, Forstentelch 57; für Essen: J. Complot, Gerlingsstr. 41.) Frankfurt a. M.: Karl Biermann, Sterne Hand 2. Hamburg: C. Grimm, Humboldtstr. 23 p., Hamburg-Uhlenhorst. (Kassier und Vertrauensmann für Hamburg-St. Georg: Otto Boigtländer, Lindenplatz 29, Keller; für Barmbeck-Uhlenhorst: Leonh. Hlefeldt, Uhlenhorst, Meistercamp 8 III; für Eilbeck-Wandsbeck: Aug. Sebal, Beckersweg 78 p.; für Lüneburg: C. Wigalte, Am Meer 26 p.; für Harburg: G. Heiming, Sand- und Neuestr.-Ecke; für Tschöbe: R. Dehler, Hinter dem Sandberg 25; für Werdorf: P. Behrmann, Westerstraße 56.) Posen: Gustav Krause, Breslauerstr. 34, bei Jentsch.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Auszahler.

Braunschweig. Z. Richard Raue, Scharrnstraße 17; von 12¹/₂—1¹/₂ und 7—8 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. (Die lokale Unterstützung wird nur an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte gewährt.) Ml. 16 Mk. Az. 10 St. Chemnitz. Z. Max Reichel, Mühlenstraße 14 part.; von 12—1 und 7—8 Uhr. Ml. 15 Mk. Az. 10¹/₂ St. Duisburg-Ruhrort. Z. A. Hermann Wims, Duisburg-Hofstedt, Heerstraße 205 II; von 12¹/₂—1¹/₂ und 7 bis 8 Uhr. Sonntags von 9—11 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 20 Mk. Az. 9—10 St. Gelsenkirchen. Z. Hans Schwerdtner, Emilienstr. 6 a; von 12—1 und 8—9 Uhr. Ml. 20 Mk. Az. 10 St. Köln. A. Z. Paul Regel, Thieboldsstraße 140; von 12¹/₂ bis 1¹/₂ und 1¹/₂—1¹/₂ Uhr, Sonntags von 9—11 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 18 Mk. Az. 10 St. Posen. Z. Adolf Grosfert, Ritterstraße 27; von 12 bis 1¹/₂ Uhr, Sonntags von 1—2 Uhr. Ml. 18 Mk. Az. 10 St. Rostock. Z. A. Georg Heiborn, Pädagogenstr. 18 part.; von 12¹/₂—1¹/₂ und 7—8 Uhr; Sonntags von 11 bis 12 Uhr. Ml. 16,50 Mk. Az. 9 und 10 St.

Abrechnungen

vom 4. Quartal 1900 sind vom 6. bis 12. Februar bei der Verbandskasse eingegangen: Von Danmen mit 101,25 Mk., Greifeld 151,22 Mk., Danzig 21,45 Mk., Dortmund

180 Mt., Frankfurt 928,05 Mt., Hanau 68,57 Mt., Kiel 37,45 Mt., Offenbach 441,77 Mt., Posen 55,42 Mt., Reutlingen 125,95 Mt. und vom Gau 5 mit 18 Mt. E. Dancisen.

Anzeigen.

An die Mitglieder des V. Gaues.

Die Neueinteilung der Gause und der weitere Ausbau unseres Verbandes ruft eine rege Agitation hervor. In vielen kleinen Städten, wo unsere Kollegen vereinzelt arbeiten und oft genug von den Segnungen der Organisation nichts erfahren, oder nur dann, wenn ein organisierter Kollege dort durchreist oder vorübergehend beschäftigt wird, ist ein Aufmerksamwerden auf den Verband vom Gauvortrat aus den Gau mit seinen vielen kleinen Städten durch eine erfolgreiche Agitation zu befähigen, wenn nicht die Kollegen selbst und die Bevollmächtigten der Zahlstellen den Gauvortrat helfend zur Seite stehen, denn es ist notwendig, wenn unsere Bestrebungen mit Erfolg gekrönt sein sollen, so viele unserer Kollegen wie möglich zu organisieren und sie für unsere Zwecke nutzbar zu machen. In bin überzeugt, daß der Vorstand mit Freuden Geld bewilligen wird zum Zwecke der Agitation, wenn dieselbe mit Energie betrieben wird; wir können dann versichert sein, daß unsere Mühe nicht vergebens war, sondern unsere feste Arbeit wird mit Erfolg gekrönt werden.

Kollegen, ich fordere Sie auf, vorstehende Zeilen zu unser aller Vortheil zu beherzigen und uns hilfreich zur Seite zu stehen, ich bin im Voraus überzeugt von Ihrem Opfermut, denn die letzte Urabstimmung liefert ja den besten Beweis. Und so ausgerüstet, werden wir in absehbarer Zeit einen großen Theil unserer nicht-organisierten Kollegen unserem Verband zuführt haben. Für den Gau V: R. Herzberg.

An die Zahlstellen des X. Gaues!

Nachdem die Mehrzahl der Zahlstellen für Abhaltung eines Gautages gestimmt haben, wird derselbe hierdurch auf **Samstag den 17. März nach Düsseldorf**, Restauration „Zur Union“, Breitestr. 15, Vormittags 10 Uhr, einberufen.

Die Gauzahlstellen werden deshalb ersucht, die Delegiertenwahlen gemäß § 41 Abs. 2 des Statuts vorzunehmen und dem Gauvortrat davon Mittheilung zu machen. Die Tagesordnung wird den Zahlstellen rechtzeitig zugehen und werden die Bevollmächtigten ersucht, dieselbe den Mitgliederversammlungen zu unterbreiten und ihre Delegierten entsprechend zu informieren. Auch den Einzelmitgliedern des Gaues wird die Tagesordnung zugefandt.

Anfragen (betreffend Mittagessen etc.) sind an Kollegen Jos. Hauswald, Düsseldorf-Blingern, Birkenstraße 5 III, zu richten.

Eine Empfangskommission wird am Bahnhof die Delegierten erwarten.

Für den Gauvortrat: G. Auerkötter.

An die Kollegenschaft Deutschlands.

Werthe Kollegen!

In Folge des starken Zugzugs nach Berlin, der trotz unserer Warnung in Nr. 43 der „Buchbinder-Zeitung“ v. J. eher zu als abgenommen hat, sehen wir uns veranlaßt, hiermit nochmals alle Kollegen dringend abzurufen, nach Berlin zu kommen, um hier Arbeit zu finden.

Die Arbeitslosigkeit ist noch niemals am Orte so groß gewesen, wie in diesem Winter. Es sind in unserem Arbeitsnachweis zur Zeit 180 männliche und 70 weibliche Mitglieder eingeschrieben. Der Geschäftsgang ist außerordentlich flau. In Anbetracht dessen eruchen wir alle Kollegen, welche sich auf der Reise befinden, oder ihre Arbeitsstätte wechseln wollen, Berlin vorläufig strengstens zu meiden. Wir erwarten, daß dieser Appell nicht wieder fruchtlos bleiben wird.

Mit kollegialem Gruß

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Berlin.

Schweiz.

Die nach der Schweiz reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Zentralarbeitsnachweis für die Schweiz in Zürich, Niederdorfstraße 9 befindet. Die Vermittlung ist unentgeltlich.

Zentral-Kassen- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige.

85] Verwaltungsstelle Stuttgart. [1.70

Von dem im Alter von 43 Jahren erfolgten plötzlichen Tode unseres langjährigen Mitglieds

Gustav Rothe

aus Reudnitz geben wir den Mitgliedern der Kasse hiermit Kenntniß, und bitten, demselben ein gutes Andenken zu bewahren.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am **Mittwoch den 27. Februar**

im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 16, statt. Tagesordnung siehe nächste Nummer dieses Blattes.

Die Zahlstelle Blüschke, Danzigerstraße 65, ist aufgehoben; die Zahlstelle bei Ladewig, Kommandantenstraße 65, wird von dort nach dem **Café Siebert, Erbstaftstraße 42**, verlegt. In der Zahlstelle bei **Passe, Eisenbahnstraße 20**, nimmt von jetzt ab der Wirt täglich Beiträge entgegen. [1.50

86] Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Stuttgart.

Montag den 18. Februar, Abends 8 Uhr,

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Eßlingerstraße.

87] Tagesordnung: [1.40

- 1. Wahl eine Tarifschiedsgerichts.
2. Gewerkschaftsberichte.
3. Verschiedenes und Fragelasten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Zahlstelle Pforzheim.

Samstag den 23. Februar, Abends 1/9 Uhr, im „Goldenen Löwen“

Ordentliche General-Versammlung.

88] Tagesordnung: [1.60

- 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Abrechnung der Lohnbewegung.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Anträge und Verschiedenes.

Um pünktliche und zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zahlstelle Stuttgart.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser lieber Kollege und langjähriges Verbandsmitglied

Gustav Rothe

in Folge eines Unglücksfalls gestorben ist. [1.20

89] Ihre seinem Andenken! Der Vorstand.

Unserem Kollegen [0.50

Erich Schmidt

zu seiner Abreise von hier ein herzliches Lebwohl! Die Zahlstelle Koburg.

Die Kollegen [0.70

Hans Dürr und Handler,

früher in Dresden, werden ersucht umgehend ihre Adresse einzufenden an

Heinrich Lange, Dresden-Str., Wartburgstraße 4.

91]

Ich suche noch einen tüchtigen [1.80

Schrägschnittmacher

gelibt in Gold- und Zierschnitt bauernb gegen hohen Lohn.

Jean Venherm, Düsseldorf a. Rhein.

92]

Verkaufe zu nachstehenden Preisen: [8.60

Papierschnidemaschine (Mk. 385) Mk. 250

Prägepresse (Mk. 430) = 330

Walzwerk (Mk. 480) = 150

Rücken-Rundemaschine (Mk. 450) = 250

Abpressmaschine (Mk. 555) = 300

Pappscheere (Mk. 160) = 100

Kanten-Abschrägemaschine (Mk. 210) = 150

Heftmaschine, grosse (Mk. 960) = 400

dto. kleinere (Mk. 115) = 55

Maschinen sind System Krause in tadellosem Zustand.

Anton Wecker,

93] Nymphenburgerstraße 105, München.

Für Buchbinder!

Die Bestände einer Papeterie- und Schreibwarenhandlung sammt Ladeneinrichtung in Ettlingen werden einem freihändigen Verkauf ausgesetzt und es ist Gelegenheit geboten, auch das Haus, in welchem das Geschäft bisher betrieben wurde, preiswerth zu erwerben, eventuell den Laden mit Werkstätte und Wohnung zu mieten.

Das Geschäft befindet sich in der Hauptstrasse in bester Lage der Stadt und würde einem strebsamen, tüchtigen Geschäftsmann eine sichere Existenz bieten. 94]

Nähere Auskunft ertheilt W. Becker, Rechtsagent in Ettlingen. [8.20

Leipzig, „Stadt Hannover“

Empfehle meine Säle und Zimmer: 20, 50, 100 bis 280 Personen fassend, div. Abende frei. Freitag und Sonnabend Schweinestücken. ff. Bier. Große Auswahl v. Speisen à 40 Pf. Fremdenbetten v. 40 Pf. ab. Billard. Regebahn. [1.60

Ergebnis [95] B. Sander, Seeburgstr. 25/27.

Der neue

Lohntarif

für Buchbinder-Arbeiten (Minimaltarif)

wird an Verbandsmitglieder zum Preise von 75 Pf. (einschließlich Porto und Verpackungskosten) abgegeben.

Preis für Nichtmitglieder 2 Mk.

Die Sonderausgabe für Arbeiterinnen ist zum Preise von 80 Pf. für Verbandsmitglieder und 50 Pf. für Nichtmitglieder zu haben bei Max Walter, Leipzig-Anger, Weißengraben 18 II, im Verbandsbureau, Stuttgart, Sophienstraße 10, und bei Alb. Bergmann, Berlin, Bureau, Engel-Ufer 15. Dasselbst wird auch der Berliner Mindesttarif abgegeben.



Um rechtzeitig zur Saison letern zu können, bitte ich schon jetzt die im Vorjahre so sehr beliebt gewordenen und im ganzen Reiche eingeführten, auch mehrfach prämiirten

Fliegenfangürme „Töte sie!!“

D. R.-G. M. No. 134119 auf spätere Lieferung zu bestellen. 20 Stück franko 9 Mark unter Nachnahme. 100 Stück franko 20 Mark franko ohne Nachnahme. 1000 Stück franko 35 Mark franko ohne Nachnahme.

Bei Tage.

Johannes Briest, Harsleben-Halberstadt.



[2.40

Bei Abend.